



Schulprogramm

Carl-Sonnenschein-Schule in Iserlohn

Förderschule des Märkischen Kreises
Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
Stand 30.4.2017

Inhalt

1	Leitbild	5
1.1	Leben lernen	5
1.2	Stärkend	6
1.3	Partnerschaftlich	6
1.4	Offen	7
2	Bedingungsfeld Carl-Sonnenschein-Schule	9
2.1	Einzugsbereich der Schule	9
2.2	Lage, Gebäude und Ausstattung	9
2.3	Rahmenbedingungen in den Familien	10
2.4	Schülerstruktur	10
2.5	Personalausstattung	11
3	Schulorganisation	12
3.1	Tagesablauf	12
3.2	Stufengemeinschaften.....	12
3.3	Leitsätze in den einzelnen Schulstufen	12
3.3.1	Unterstufe.....	12
3.3.2	Mittelstufe	13
3.3.3	Oberstufe.....	13
3.3.4	Berufspraxisstufe.....	14
3.3.5	Familienklassen.....	14
4	Formen der Zusammenarbeit	16
4.1	Stufenmitwirkungskonzept.....	16
4.2	Partnerklassen	16
4.3	Themenkonferenzen	16
4.3.1	Themenkonferenz Medien	17
4.3.2	Themenkonferenz Unterstützte Kommunikation	17
4.3.3	Themenkonferenz Weihnachtsmarkt	18
5	Unterricht	19
5.1	Unterstützung eines aktiven Lernprozesses / Offener Unterricht?	19
5.2	Medienkompetenz.....	20
5.3	Fächerübergreifendes Lernen	21
5.4	Unterricht in den Kulturtechniken.....	24
5.4.1	Mathematik	24
5.4.2	Sprache und Kommunikation	26
5.5	Intensivpädagogische Förderung	27

6	Sozialcurriculum Soziales Lernen an der Carl-Sonnenschein-Schule	32
6.1	Projekte und Aktivitäten	33
6.2	Das ABC des Sozialen Lernens	35
7	Konzept der Berufspraxisstufe	45
7.1	Neue Arbeitswelt - neue Arbeitslehre.....	45
7.2	Organisation / Wochenablauf der BPS	46
7.3	Die Arbeitsgruppen.....	46
7.4	Darstellung der Unterrichtsinhalte im Klassenunterricht	48
7.5	Betriebspraktika und -erkundungen	48
7.6	Kompetenzanalyse/ Leistungsdokumentation/ Zeugnisse.....	49
7.7	Mitbestimmung in der BPS	50
7.8	Zusammenarbeit mit Eltern.....	50
7.9	Evaluation	50
7.10	Zukünftige Arbeitsziele.....	50
7.11	Anhang	50
8	Therapeutische Angebote	54
8.1	Physiotherapie / Krankengymnastik	54
8.2	Sprachtherapie	54
9	Besondere Angebote für unsere Schülerschaft.....	56
9.1	Reiten im Schulsport.....	56
9.2	Arbeitsgemeinschaften	56
9.3	Projektwochen.....	57
9.4	Kommunions- und Konfirmationsunterricht	58
10	Beratung	59
10.1	Schulsozialarbeit	59
10.2	Schulseelsorge	59
10.3	Individuelle Schullaufbahnberatung	59
10.3.1	Beratung vor der Aufnahme in die CSS.....	59
10.3.2	Beratung während der Schulzeit	60
10.4	Allgemeine Elternberatung	60
10.5	Vernetzung der Beratung.....	61
10.5.1	Beratungsstelle der Netzwerk Diakonie.....	61
10.5.2	VKM Menden.....	62
10.6	Kollegiale Fallberatung.....	62

11 Planung der Schulentwicklung - Kompetenzorientierung.....	63
11.1 Einführung in das Thema	63
11.2 Aufgabe von Themenkonferenzen	68
11.3 Weiterarbeit	68
11.3.1 Schilf	68
11.3.2 Erste Phase der Umsetzung.....	68
11.3.3 Zweite Phase der Umsetzung.....	68

1 Leitbild

Die Carl-Sonnenschein-Schule (CSS) ist eine Lebens-, Lern- und Arbeitsgemeinschaft von Schülerinnen und Schülern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Eltern/Sorgeberechtigten, die ihr Denken und Handeln grundsätzlich an einer Leitidee orientiert. In diesem Zusammenhang richtet sich die Entwicklung und Arbeit der Schule an dem Leitbild

LEBEN LERNEN - STÄRKEND - PARTNERSCHAFTLICH - OFFEN

aus. Ausgehend von diesem Leitbild findet der Umgang miteinander in altersgemäßen persönlichkeitsstärkenden und partnerschaftlichen Umgangsformen und Verhaltensregeln statt.

Die Schule hat ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Sie entwickelt erweiterte Selbstständigkeit und bestimmt ihr eigenes Bild in Absprache mit den Beteiligten im Rahmen der vor Ort gegebenen Bedingungen und Möglichkeiten.

Das Lernen in unserer Schule findet realitätsnah im Hinblick auf eine weitgehend selbstständige Lebensführung statt und steht im direkten Bezug zur Leitidee der Schule.

Die Schule versteht sich als eine sich entwickelnde und lernende Organisation und überprüft ihre Ziele, Angebote und damit ihre Qualität. In diesem Zusammenhang findet auch das Anliegen der schülergerechten Ausstattung seine Umsetzung.

Die CSS will Aufbau, Ziele und Abläufe der Bildungs- und Erziehungsarbeit allen Beteiligten verständlich machen und bemüht sich um eine transparente Organisation und Verwaltung.

Die Schule bemüht sich um eine flexible Binnenorganisation. Mit vielfältigen organisatorischen Strukturen geht sie auf die jeweiligen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ein. Der Handlungsrahmen bestimmt sich immer durch Transparenz, Verlässlichkeit und Verantwortung im Gesamtzusammenhang.

Unsere Schule ist eine kollegiale Schule, in der Schulleitung, Lehrkräfte und alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf verschiedenen Ebenen im Dialog konstruktiv zusammenarbeiten. In unserer Schule haben Teamarbeit und Teamfähigkeit hohen Stellenwert. Das Lernen vollzieht sich für uns nicht nur im Schulgebäude und auf dem Schulgelände, sondern auch an vielen außerschulischen Lernorten im Umkreis und in der Natur.

Die CSS ist nach innen offen: In ihren Organisations- und Kommunikationsstrukturen findet ein regelmäßiger, offener und partnerschaftlicher Austausch statt.

Unsere Schule ist nach außen offen: Wir unterhalten dauerhafte Beziehungen zur Gemeinde, zu Nachbarschulen, Kirchen, Vereinen usw. in Form von flexiblen Kontaktnetzen.

An der Schule stehen alle Beteiligten im stetigen Austausch über die genannten Merkmale und übernehmen Verantwortung dafür.

1.1 Leben lernen

Als erster Aspekt unseres Leitbildes verstehen wir diesen als Auftrag und Inhalt der schulischen Arbeit. Schülerinnen und Schüler, die in der Lebensführung – ausge-

hend von ihren Handlungsmöglichkeiten – voraussichtlich dauerhaft auf Assistenz angewiesen sind, sollen soweit wie möglich ihr Leben selbstständig und eigenaktiv annehmen und gestalten. In diesem Auftragsrahmen gilt es Selbstzutrauen, Selbstvertrauen sowie Sach-, Sozial- und Handlungskompetenz aufzubauen und zu entwickeln. Dementsprechend sind curriculare Inhalte auszuwählen und auszurichten. Im Kontext der inhaltsbezogenen Realisierung stellt sich die Frage der Lebensbedeutsamkeit und der Schülerorientierung.

Im Rahmen lebensrelevanter Themen sind Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ausführlich zu analysieren und zum Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung zu machen.

1.2 Stärkend

Ausgehend von unterschiedlichen Sichtweisen eines Menschen orientiert sich die Carl-Sonnenschein-Schule in ihrem Leitbild an dem entwicklungsorientierten Ansatz. In ihrem schulischen Auftrag folgt sie in allen Bereichen diesem Grundsatz. Die Entwicklungsorientierung beinhaltet das Verständnis des individuellen Kompetenzzuwachses sowie der kontinuierlichen Fortentwicklung des Individuums und der Schule als *Lernende Organisation*. Damit ist als wichtigste Grundhaltung für die schulische Arbeit die Aneignung einer kritisch-konstruktiven Reflexivität, die Bestehendes würdigt, aber ständig nach neuen Wegen sucht, um zukünftige Anforderungen noch besser gerecht zu werden, vorgezeichnet.

Das bedeutet konkret:

Umsetzung einer optimistischen Sichtweise, die den Menschen – unabhängig vom Aussehen, Alter, lebensgeschichtlichen Erfahrungen oder Behinderungen – lebenslang für entwicklungsfähig hält.

- Erfahrungen und Prozesse, die zur Entfaltung individueller Lebensqualität beitragen, werden in gleicher Weise wie die konkret erzielbaren Erfolge positiv gewürdigt.
- Der Qualität der ablaufenden Prozesse wird besondere Beachtung geschenkt.
- Für die Carl-Sonnenschein-Schule schafft die Umsetzung dieses Grundsatzes der Entwicklungsorientierung die notwendige Voraussetzung, auf die sich schnell ändernden gesellschaftlichen Anforderungen mit einem hohen Grad an Flexibilität und Innovationsfähigkeit zu reagieren.

1.3 Partnerschaftlich

Den Anderen als prinzipiell gleichberechtigten Partner akzeptieren und Konflikte mit Respekt, Empathie, Kooperation und Toleranz austragen. Dies bildet das Grundverständnis der schulischen Arbeit in allen Bereichen und des kommunikativen Verständnisses zwischen Schülerinnen/Schülern, Sorgeberechtigten, Lehrerinnen/Lehrern und weiteren schulischen Partnern. Hierbei sind Vertrauen und Verantwortung zentrale wichtige Grundlagen des Umgangs miteinander.

Vertrauen ist eine sehr komplexe Emotion, die nicht nach einem Standardrezept herstellbar ist. Für die schulische Arbeit ist aber Vertrauen unverzichtbar. Ziel- und erfolgsorientierte Interaktion und Arbeit sind auf Vertrauen angewiesen. Vertrauensaufbau ist zu leisten durch Transparenz und Information, Ernstnehmen und Annehmen von Konflikten in einem wechselseitigen Prozess des Gebens und Nehmens.

Aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, Verlässlichkeit, Transparenz der Inhalte und Methoden sowie Vertraulichkeit und Unparteilichkeit bilden hierfür wesentliche Voraussetzungen.

Partnerschaftlichkeit bedeutet auch das Tragen von Verantwortung. Die Schule trägt dabei vorrangig Verantwortung gegenüber den Kindern und Jugendlichen, den Erziehungsberechtigten sowie dem Schulträger und der Schulaufsicht. Eindeutigkeit und Transparenz im Handeln in Bezug auf Anliegen und Person sind die Basis des schulischen Qualitätsanspruches der CSS.

Dabei gebietet die Wahrnehmung von Verantwortung es, nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Grenzen deutlich zu machen. Diese sind offen und eindeutig zu thematisieren.

1.4 Offen

Offenheit und Öffnung wie auch der Begriff *Offen* sind im Sinne des Lernens gleichzusetzen mit dem Terminus *selbst bestimmtes Lernen*. Selbstbestimmtes Lernen lässt sich nur in einer Schule umsetzen, deren Grundkonzept auf einer Öffnung von Schule und Unterricht beruht. Offene Schule - offener Unterricht bedeutet Veränderungen:

Aus pädagogischer Sicht heißt Öffnung, dass die Kinder mit ihren Lernmöglichkeiten und ihren Einstellungen, mit ihrer Begeisterung für die Sache im Mittelpunkt des Unterrichts stehen.

Im Zentrum der pädagogischen Überlegungen steht dabei die Schülerin bzw. der Schüler mit seinen Fähig- und Fertigkeiten. Ziel ist die optimale Förderung und Entwicklung des Einzelnen, sein Weg zur Selbstständigkeit, zum selbst bestimmten Leben. Statt gleichgeschalteter Wissensvermittlung stehen individuelle Förderziele und Lernmöglichkeiten im Mittelpunkt der Planung. Die Lernangebote basieren auf folgenden Annahmen:

- Jede Schülerin, jeder Schüler will lernen.
- Jede Schülerin, jeder Schüler lernt anders.
- Selbst gesteuerte Lernprozesse sind gründlicher.

Aus methodisch-didaktischer Sicht betrachtet bedeutet *offen* offener Unterricht. Offener Unterricht bietet Schülerinnen und Schülern einen Lern- und Lebensraum, in dem sie, ausgehend von ihrem Interesse, über Inhalte, Ziele und Lehrmethoden so weit wie möglich selbst entscheiden können. Stationenlernen, Lerntheke, Wochenplan, Freie Arbeit, Projekte sind Unterrichtsformen, die individuelle Lernmöglichkeiten und Zielsetzungen ermöglichen. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern vielfältige Gelegenheiten, eigene Fähigkeiten und Interessen zu entdecken, zu erproben und weiterzuentwickeln. Offene Unterrichtsformen eröffnen auch dem geistig behinderten Kind, Jugendlichen bzw. Erwachsenen Möglichkeiten des experimentierenden, entdeckenden, handlungsorientierten Lernens. Selbstverständlich braucht der Lernende für die Entwicklung seiner Handlungsfähigkeit Unterstützung. Dies kann in angeleiteten Unterrichtssituationen geschehen, wobei Anleitung und Assistenz nach und nach abnehmen sollen. Offenheit im Unterricht soll auf den Entwicklungsstand des Schülers, der Schülerin, die Struktur des Lerngegenstandes und die Situation der Klasse abgestimmt sein. Verschiedene Arbeitsformen, offene mit stärker angeleiteten Unterrichtssituationen, werden ausgehend von den ge-

nannten Kriterien zu einem pädagogischen Konzept zusammengefügt und nach Bedarf immer wieder verändert. Offener Unterricht ist kein fertiges Rezept, sondern ein Weg, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam gehen. Von der Rolle der Lehrkraft fordert der Begriff *Offen - selbst bestimmtes Lernen* ein anderes Rollenverständnis. Sie zieht sich mehr und mehr aus dem Mittelpunkt des Geschehens an den Rand zurück.

Ihre Aufgaben bestehen in:

- der Auswahl des Themas (eventuell gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern);
- im Auswählen, Herstellen und Arrangieren von Lernmaterialien;
- individueller Hilfe, Arbeit mit einem Schülerin/Schüler;
- Beobachtung;
- Anregung geben.

Aus Sicht von Schule bietet *selbst bestimmtes Lernen* im Rahmen offener Unterrichtsformen Lernmöglichkeiten außerhalb der Schule an, z.B. Lerngänge, Exkursionen, Projekte vor Ort. Unterricht an außerschulischen Lernorten heißt:

- erfahrungsorientiertes Lernen ermöglichen,

und bedeutet:

- die Einbindung der behinderten Menschen in das gesellschaftliche Leben.

Öffnung der Schule heißt auch, das öffentliche Leben in die Schule zu holen, indem Eltern an der schulischen Arbeit als Experten im Unterricht, als Teilnehmer an Projekten beteiligt werden. Schülercafé, multikulturelle Feste, integrative Sportgruppen, Gesprächskreise sind nur einige der Möglichkeiten, die Schule zu beleben.

2 Bedingungsfeld Carl-Sonnenschein-Schule

2.1 Einzugsbereich der Schule

Der Einzugsbereich der Carl-Sonnenschein-Schule umfasst Städte und Gemeinden des nördlichen Märkischen Kreises. Die 196 Schülerinnen und Schüler stammen aus Iserlohn (86 SuS), Hemer (47 SuS), Menden (55 SuS), Balve (7 SuS) und Nachrodt (1). Aufgrund der großen Entfernungen beschränken sich außerschulische Kontakte zum Großteil auf Mitschülerinnen und -schüler, die mit dem gleichen Bus fahren und daher nicht weit entfernt wohnen. Einige Familien, die über ein eigenes Fahrzeug verfügen, halten Kontakte zu Mitschülerinnen und Mitschülern aus der Klasse oder der Stufe.

Für Familien aus Hemer, Balve und Nachrodt, die kein eigenes Fahrzeug besitzen, ist es nicht leicht, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule zu kommen.

Der Ganztagschule kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu; sie muss Möglichkeiten zur sozialen Begegnung und zur Ausprägung von sportlichen und kulturellen Interessen schaffen.

2.2 Lage, Gebäude und Ausstattung

Die Carl-Sonnenschein-Schule liegt in einem Wohngebiet der Stadt Iserlohn im Stadtteil Sümmern. In der Nähe sind diverse Geschäfte fußläufig zu erreichen, die die menschliche Grundversorgung umfassend abdecken.

Die Carl-Sonnenschein-Schule befindet sich inmitten eines weitläufigen Geländes. Sie besteht aus einem Altbau (1935), einem Anbau (1975) und einem Neubau (2005) für die Berufspraxisstufe.

Der Schule stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- Förderraum für unterstützte Kommunikation,
- Autismus-Arbeitsraum nach dem TEACCH-Konzept,
- Computerräume,
- Raum für intensivpädagogische Förderung,
- Trainingsraum /Time-out-Raum,
- Fachräume für Holz- und Metallbearbeitung,
- Textil- und Kunsträume,
- Werken mit Ton und Glas,
- mehrere Lehrküchen,
- Raum für Wäschepflege,
- Gärtnerei mit Gewächshäusern und grünem Klassenzimmer,
- Turnhalle,
- Schwimmbad,
- Rhythmikräume,
- Snoezelenraum,
- Forum - Raum für Schulveranstaltungen und Proberaum der Charly-Sunshine-Band;
- Schulküche mit angegliedertem Speisesaal,
- Klassenräume mit angegliederten Gruppenräumen mit jeweils 2 Lerncomputern ausgestattet.

Für die Hofpausen stehen den Schülerinnen und Schülern folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- kleiner Spielhof (für die Primarstufe) mit einer Sandspielfläche, Klettertürmen, Schaukeln,
- großer Schulhof mit einer großen Spielanlage mit umfangreicher Ausstattung, einem abgeäuerten Kleinspielfeld mit Kunstrasen, einem Parcours zur Förderung der Motorik und des Gleichgewichts, ein Klettergerüst, eine Wiesenfläche und einige gepflasterte Bereiche,
- eine Wiesenfläche neben dem Buswendehammer.

In den Pausen stehen Spielgeräte und Sandkastenmaterial zur Verfügung.

2.3 Rahmenbedingungen in den Familien

41 % der Familien haben einen Migrationshintergrund, davon sind 5 Familien neu zugewandert.

Ca. 30 Kinder leben in Teil- oder Patchworkfamilien. 8 Schülerinnen und Schüler leben in Pflegefamilien bzw. Wohngruppen.

Etwa 25 % aller Familien werden durch Maßnahmen des Jugendamtes unterstützt.

Ca. 56 % aller Familien erhalten finanzielle Unterstützungen des Staates.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wird von den Lehrkräften in etwa 40 Fällen als schwierig bzw. außergewöhnlich intensiv bezeichnet.

2.4 Schülerstruktur

Die Schülerschaft besteht zu 61 % aus Jungen und 39 % aus Mädchen. Die kognitive Leistungsspanne zeichnet sich durch eine hohe Heterogenität aus. Von den aktuell 196 Schülerinnen und Schülern wurden 71 an anderen Schulformen eingeschult:

Förderschule LE	31
Förderschule SQ	10
Förderschule KM	13
Gemeinsames Lernen GS	11
Gemeinsames Lernen SEK I	2
Regelschule	4

Für die Zusammensetzung der Klassen gilt nicht der Jahrgang als bestimmender Faktor. Uns ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernverhalten und in ihrer Entwicklung zueinander passen. Zurzeit sind 18 Klassen mit einer durchschnittlichen Klassengröße von 11 Schülerinnen und Schülern gebildet.

Ca. 22 % der Schülerinnen und Schüler werden intensivpädagogisch gefördert.

Die intensivpädagogische Förderung erstreckt sich auf folgende Schülergruppen:

- Schülerinnen und Schüler mit hohem pflegerischen Aufwand,
- Schülerinnen und Schüler mit Autismus-Spektrum-Störungen,
- Nicht- oder wenig sprechende Schülerinnen und Schüler,
- Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten.

37 Schülerinnen und Schüler erhalten Unterstützung durch eine Integrationskraft. Diese Betreuung erfolgt

-
- bei 19 SuS in Einzelbetreuung,
 - bei 18 SuS in Doppelbetreuung.

2.5 Personalausstattung

Im (sonder-)pädagogischen Aufgabenfeld (Unterricht, spezielle Fördermaßnahmen, Betreuung, Freizeitmaßnahmen u.a.) sind derzeit insgesamt 76 Personen tätig:

- 1 Schulsozialarbeiter mit einer halben Stelle,
- 57 Lehrkräfte:
 - 43 aus dem Bereich der Sonderpädagogik
 - 14 Fachlehrerinnen und Fachlehrer (diese haben vor ihrer Tätigkeit an Schulen in unterschiedlichen Berufen gearbeitet: Ergotherapeutin, Diplom-Heilpädagoge, Erzieherinnen, Heilerzieherin, Kommunikationselektroniker, Krankenschwester, Küchenmeister, Ökotrophologin, Sozialpädagogin),
- 2 Lehramtsanwärterinnen,
- 1 Fachlehrerin in Ausbildung,
- 3 weibliche Bundesfreiwillige und 1 männlicher Bundesfreiwilliger,
- 22 Integrationshelferinnen und 8 Integrationshelfer.

Insgesamt liegt der Anteil an weiblichen Beschäftigten im pädagogischen Bereich z. Zt. bei 74 %.

Darüber hinaus unterstützen und begleiten Praktikanten mit unterschiedlichem Ausbildungsziel jeweils mehrwöchig einzelne Klassen.

3 Schulorganisation

3.1 Tagesablauf

8.30 - 8.45 Uhr	Offener Unterrichtsbeginn
8.45-10.15 Uhr	1. Unterrichtsblock (zwei Unterrichtsstunden von 45 Minuten)
10.15-10.45 Uhr	Frühstück
10.45-11.15 Uhr	Pause
11.15-12.45 Uhr	2. Unterrichtsblock (zwei Unterrichtsstunden von 45 Minuten)
12.45-13.30 Uhr	Mittagessen
13.30-14.00 Uhr	Gestaltete Freizeit
14.00-15.30 Uhr	3. Unterrichtsblock (zwei Unterrichtsstunden von 45 Minuten)

3.2 Stufengemeinschaften

Schulanfänger werden in die Eingangsklasse eingeschult; dieses erste Jahr wird nicht auf die Schulpflicht angerechnet. Die Primarstufe umfasst die Klassen E, 1-4; die Sekundarstufe I die Klassen 5-10; die Sekundarstufe II die Klassen 11 und 12.

Die Carl-Sonnenschein-Schule gliedert die Klassen in 4 Stufen und zwar in

- Unterstufe, Klassen E, 1-3
- Mittelstufe Klasse 4-6
- Oberstufe Klassen 7-9
- Berufspraxisstufe Klasse 10 - 12.

Stufenübergreifend sind die beiden Familienklassen zu sehen, in denen Schülerinnen und Schüler aus der Unter-, Mittel- und Oberstufe den Klassenverband bilden.

Jede Stufe wird in der Schule als nicht nur räumlich abgrenzbare pädagogische und organisatorische Einheit definiert, sondern auch mit vielen Verantwortlichkeiten und Entscheidungsräumen ausgestattet.

Die Kolleginnen und Kollegen in einer Stufe wählen zu Beginn des Schuljahres eine Sprecherin bzw. einen Sprecher und jeweilige/n Vertreter/in für die Stufe. Diese treffen sich regelmäßig in Stufensprechersitzungen mit der Schulleitung.

In den Sitzungen werden im Sinne des Verständnisses einer erweiterten Schulleitung innere Angelegenheiten der Schule behandelt und die Vorbereitung von Lehrer- und Stufenkonferenzen durchgeführt.

Aus der Familienklasse nimmt je ein Vertreter an einer Stufenkonferenz teil.

3.3 Leitsätze in den einzelnen Schulstufen

3.3.1 Unterstufe

Der Unterricht der Unterstufe orientiert sich an den Prinzipien Ganzheitliches Lernen und Rhythmisierung:

- Ganzheitliches Lernen findet multisensoriell, spielerisch, bewegungsorientiert usw. statt.

-
- Rhythmisierung erfolgt im Unterrichtsalltag durch Ritualisierung (Morgenkreis, Abschiedslied...), Bewegungspausen usw.
Diese schafft eine Strukturierung und einen Orientierungsrahmen für die jungen Schüler.

Schwerpunkte im Unterricht der Unterstufe lauten Wahrnehmungsförderung, Sozialkompetenzen, Kommunikation und Kulturtechniken.

- Im Unterricht werden Materialien und Aktivitäten angeboten, die die taktile, auditive und visuelle Wahrnehmung fördern.
- Im sozialen Bereich werden Kompetenzen wie Gruppenfähigkeit, Regelverständnis, Konfliktlösung, usw. angebahnt.
- Die Schüler erlernen Kompetenzen zur verbalen Kommunikation in der Gruppe. Dazu gehören Gesprächsregeln wie Zuhören, Ausreden lassen und Aufzeigen.
Die nichtsprechenden Schüler erhalten Unterstützung durch Gebärden, Piktogramme und den Einsatz von elektronischen Hilfsmitteln.
- In der Vermittlung der Kulturtechniken erweitern die Schüler ihre mathematischen und sprachlichen Kompetenzen. Inhalte im pränumerischen und numerischen Bereich werden spielerisch und handelnd erworben.
Der Leselernprozess beginnt beim Bilder- und Symbollesen und wird mit Leselehrgängen fortgeführt.

3.3.2 Mittelstufe

- Unterrichtsqualität hängt eng zusammen mit Differenzierung - besonders im Bereich der Kulturtechniken, wobei Differenzierung ein übergeordnetes Prinzip darstellt.
- Der Anbahnung und Erweiterung der Kompetenzen im Bereich der Kulturtechniken kommt im Unterricht besondere Bedeutung zu.
- Schulalltag, Lernzeiten und Freizeit vermitteln die Übernahme von Verantwortung und Selbstverantwortung.
- Schülerinnen und Schüler entwickeln durch Motivation und Freude am Handeln Eigenaktivität und wirken in Entscheidungsprozessen mit.
- Der Unterricht vermittelt allgemein grundlegende, lebenspraktische Fähigkeiten der Selbstversorgung.

3.3.3 Oberstufe

- Unterrichtsqualität hängt eng zusammen mit Differenzierung - besonders im Bereich der Kulturtechniken, wobei Differenzierung ein übergeordnetes Prinzip darstellt.
- Interessen und Lernvoraussetzungen sowie die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht intensiv in die Unterrichtsplanung einbezogen.
- Durch den sinnvollen Einsatz und Wechsel von Sozialformen bereiten wir die Schülerinnen und Schüler auf ein Leben in der Gesellschaft vor.

-
- Um die Lebensbedeutsamkeit der Lerninhalte zu erhöhen, findet ein intensiver Austausch mit den Familien und sonstigen Institutionen statt.
 - Ziel der vielfältigen Unterrichtsbemühungen ist die größtmögliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit unserer Schülerinnen und Schüler.

3.3.4 Berufspraxisstufe

- Der Unterricht in der Berufspraxisstufe zielt darauf ab, unseren Schülerinnen und Schülern die größtmögliche Teilnahme an der Gesellschaft und der Arbeitswelt zu ermöglichen.
- Das Berufspraxiskonzept der CSS und darin enthaltene spezifische Lernformen wie längere Arbeitseinheiten in Praktika, Projekten und *Arbeitstagen* sind für den Unterricht in der Berufspraxisstufe von besonderer Bedeutung.
- Die Erziehung zu Selbständigkeit und Selbstverantwortung bzw. zur Findung der Rolle als Mann und Frau stellen wichtige Unterrichtsziele dar. Auch der kritische Umgang mit Medien ist in Anbetracht der Aktualität der Problematik ein wichtiger Bereich.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen durch den Unterricht befähigt werden, eigene Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen und letztere anzunehmen.

3.3.5 Familienklassen

Die beiden Familienklassen sind sowohl alters- als auch leistungsheterogen zusammengesetzt und umfassen die Primar- und die Sekundarstufe I und II. Sie sind an die Familiensozialisation angelehnt und fördern dadurch insbesondere das soziale Lernen. Sie sind pädagogisch und organisatorisch flexibel.

Insbesondere jüngere Schülerinnen und Schüler mit Integrationsproblemen können in den Familienklassen leichter in den Schulalltag finden. Sie können von ihren Mitschülern soziales Verhalten, Gruppenregeln und den Umgang mit Lern- und Arbeitsmaterialien erfahren. Schülerinnen und Schüler, die mit der Konkurrenz Gleichaltriger Probleme haben, erleben in Familienklassen eine andere Situation. Ältere Schülerinnen und Schüler profitieren von der Lebendigkeit der jüngeren, sie können ihr Wissen und ihre Fertigkeiten weitergeben und dadurch selbst festigen. Das gilt besonders dann, wenn sie unter Gleichaltrigen nicht zu den leistungsstärkeren Schülern zählen würden.

Die Umsetzung im Unterrichtsalltag sieht folgende organisatorische und didaktische Maßnahmen vor:

- Die Schülerzahl in den Familienklassen orientiert sich am Durchschnitt unserer Schule. Auch die Zusammensetzung spiegelt die Gegebenheiten der Gesamtschülerschaft wider. Hierbei wird berücksichtigt, dass verhaltensauffällige und unauffällige, schwerstbehinderte und selbstständige Schülerinnen und Schüler in etwa gleichteilig in den Klassen vertreten sein sollen und jede Schülerin/jeder Schüler einen Ansprechpartner hat.
- Die beiden Klassen arbeiten eng zusammen. Gemeinsame Vorhaben und Klassenfahrten bieten sich an. Sport-, Schwimm-, Lehrküchenzeiten werden so miteinander geteilt, dass jeweils Alters-, Leistungs- oder auch Neigungsgruppen zusammen lernen können.

-
- Die Pausenzeiten und die AG-Zeiten verbringen die Schülerinnen und Schüler in ihren jeweiligen Stufen.
 - Im kulturtechnischen Bereich arbeiten die beiden Klassen im Partnerklassensystem. Innerhalb des Klassenverbandes bietet das Helfersystem Übung und Vertiefung für alle an.
 - Die Unterrichtsgestaltung ist insgesamt durch offene Methoden wie Freiarbeit, Wochenplan, Stationlernen und Kleingruppenarbeit geprägt, um differenziert fördern zu können.

4 Formen der Zusammenarbeit

4.1 Stufenmitwirkungskonzept

Ein Teil der pädagogischen, strukturellen und organisatorischen Arbeit des Kollegiums finden in den Stufenkonferenzen statt, um die die pädagogische Arbeit sowie die Organisation der Schule zu optimieren.

Die Kolleginnen und Kollegen der vier Stufen (Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe und Berufspraxisstufe) treffen sich an 5 bis 6 Terminen im Jahr, um in den Stufenkonferenzen organisatorische Absprachen zu treffen, pädagogische Diskussionen zu führen und an inhaltlich anstehenden Themen der Stufe zu arbeiten. Da diese Gremien kleiner sind als die Gesamtlehrerkonferenz (nur circa 15 Personen) sind effektivere Diskussionen und schnellere Beschlussfassungen möglich. Dies entlastet die Lehrerkonferenzen in ihrer Arbeit und bereitet diese z.T. effizient durch Vorarbeiten der Stufenkonferenzen vor.

Die durch die Stufenkonferenzen gewählten Stufensprecher gewährleisten den Informationsfluss zwischen Schulleitung und Kollegium. Sie treffen sich ca. alle drei Wochen mit der stellvertretenden Schulleitung und geben die wesentlichen Informationen aus anderen Stufen oder von der Schulleitung durch Protokolle und persönliche Gespräche an die Kollegen ihrer Stufe weiter. Außerdem organisieren sie die Stufenbelange, wie zum Beispiel Vertretungs- und Differenzierungsunterricht. Zur Organisation der Zusammenarbeit, zur Klärung und Besprechung kurzfristiger Organisationsanlässe und zur Weitergabe von Infos, treffen sich die Lehrkräfte der Stufen wöchentlich bzw. 14-tägig zu Frühbesprechungen vor Unterrichtsbeginn ab 8 Uhr.

4.2 Partnerklassen

Stufenintern arbeiten meistens je zwei Klassen intensiv miteinander. Für den kulturtechnischen Bereich bilden sie leistungshomogene Arbeitsgruppen, teilweise besteht die Möglichkeit, den Sport- und Schwimmunterricht gemeinsam zu gestalten. Auch sachunterrichtliche Themen werden z.T. gemeinsam bearbeitet. Neben unterrichtlichen Zusammenhängen werden auch gemeinsame Ausflüge, Klassenfahrten u.ä. geplant.

4.3 Themenkonferenzen

Zu Beginn eines jeden Schuljahres wird festgelegt, welche Aufgabenschwerpunkte im Mittelpunkt der Arbeit stehen sollen.

- Fächerbezogene Vorhaben:
Die Themenkonferenzen Deutsch, Mathematik und Sachunterricht beschäftigen sich im Schuljahr 2016/17 mit der Anpassung der schulinternen Curricula an die Kernlehrpläne der allgemeinen Schule. Die Lehrkräfte wählen Themenbereiche aus, die für unsere Schülerinnen und Schüler von Bedeutung sind.
- Klassenübergreifende Konzepte:
Unterstützte Kommunikation,
Überarbeitung des Medienkonzepts/Netzwerkbetreuung.

-
- Punktuelle Entwicklungsvorhaben, Vorbereitung von Andachten und Gottesdiensten, Grüner Tag - Planung und Vorbereitung.

4.3.1 Themenkonferenz Medien

Schülern und Schülerinnen der Carl-Sonnenschein-Schule steht ein großes Medienangebot zur Verfügung.

Die Carl-Sonnenschein-Schule verfügt über ein flächendeckendes pädagogisches Netzwerk mit Computern in jeder Klasse und zwei Computerräume mit mehreren Arbeitsplätzen und Druckmöglichkeiten. Eine große Auswahl an neuen Medien wie iPads, Notebooks, Beamer, Camcordern und Digitalkameras bereichern den schulischen Alltag und wird von Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Bereichen genutzt. Unter Medien verstehen wir alle *Mittler* von Informationen. Dazu gehören neben dem PC auch TV, Radio und Printmedien sowie *klassische* Geräte wie Wandtafel und OHP (siehe auch Unterricht Medienkompetenz).

Die Mitglieder der Themenkonferenz arbeiten mit dem Fachdienst 13 des Märkischen Kreises (IT Organisation und Controlling) zusammen. Sie bereiten Anschaffungen vor und betreuen die vorhandenen Geräte und das Netzwerk.

Aufbau und Pflege der Homepage fallen ebenfalls in den Aufgabenbereich der Themenkonferenz.

4.3.2 Themenkonferenz Unterstützte Kommunikation

Angebote

- UK-Beratungen im Bedarfsfall,
- Inventarisierung und Verwaltung bestehender UK-Materialien und deren Ausleihe,
- neue UK-Materialien werden ausgewählt, geprüft und modifiziert,
- interne Fortbildungen sowie UK-Themenkonferenzen werden geplant und vorbereitet,
- Vereinheitlichung von Symbolen für die gesamte Schule (Stundenplan, Ämterplan),
- Fachraumkennzeichnung,
- Koordination und Unterstützung der Zusammenarbeit mit der Sprachtherapie, die in der Schule arbeitet,
- Teilnahme am Arbeitskreis UK (Austausch mit anderen Schulen) der Bezirksregierung Arnsberg.

4.3.3 Themenkonferenz Weihnachtsmarkt

Entwicklung eines Konzepts für den Weihnachtsmarkt, Organisation der Vorbereitung und Durchführung, Aufgabenfelder für den Kreativbereich:

Aufgabenfeld	Teilbereiche	Verantwortliche/r
Motto/Gesamtthema festlegen	Ideensammlung für Verkauf Deko-Ideen Material-Ideen	
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Homepage: begleitend zur Vorbereitung + tagesaktuell+ Rückblick • Zeitungsartikel: vorher, nachher • Flyer +Plakat : Gestaltung + Druck +Falten 	
Planungswand im Lehrerzimmer	<ul style="list-style-type: none"> • Aufstellen, pflegen, Infos posten 	
Ideenordner	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellen, füllen, pflegen 	
Materialeinkäufe	<ul style="list-style-type: none"> • Sammeln im Kollegium, günstige Quellen nutzen 	
Fenstergestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Passend zum Thema • Technik, Material , Infos für Kollegen 	
Flur-Deko	<ul style="list-style-type: none"> • Technik, Material 	
Fenster-Deko in anderen Räumen/ Fluren	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortlich: Klassen aus dem gelben Haus 	
Hüttengestaltung/Terrasse	<ul style="list-style-type: none"> • Ideen entwickeln und umsetzen 	
Rahmenprogramm im Forum und sonst	<ul style="list-style-type: none"> • Einladung von Gruppen und Bands • Gestaltung des Programms • Walking Acts • Zusätzliche Angebote 	
Elternmitarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation, evt. über die eigene Klasse hinaus steuern 	

5 Unterricht

Der Unterricht fördert Kompetenzen in den Entwicklungsbereichen Motorik, Wahrnehmung, Kognition, Sozialisation und Kommunikation. Er erstreckt sich auf die Aufgabenfelder Sprache und Kommunikation, Mathematik, gesellschaftswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Unterricht, Arbeitslehre, Bewegungserziehung/Sport, musisch-ästhetische Erziehung und Religiöse Erziehung/Ethik. Die Gewichtung der unterrichtlichen Angebote richtet sich nach den Bildungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler.

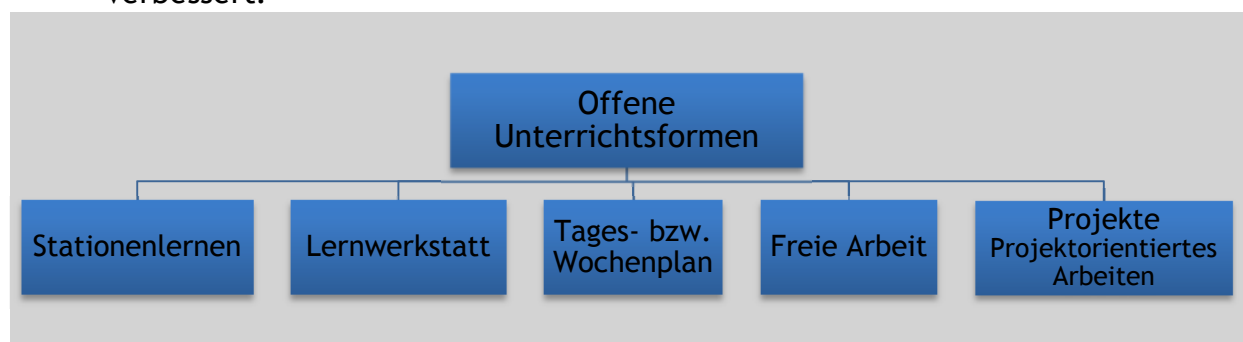
Der Unterricht wird vorwiegend fächerübergreifend und projektorientiert organisiert. Darüber hinaus können nach Bedarf fachbezogene Neigungs- und Leistungskurse eingerichtet werden.

5.1 Unterstützung eines aktiven Lernprozesses / Offener Unterricht?

Kooperatives Lernen und offene Unterrichtsformen wie Freiarbeit, Lernen an Stationen, Einsatz von Werkstätten, werden an unserer Schule eingesetzt und sind dem Bereich der Unterstützung eines aktiven Lernprozesses zuzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein Angebot, das den individuellen Lernbedürfnissen und/oder Interessen entspricht. Lerntempo, Lernstrategie und unterstützendes Material richtet sich nach der Individualität jedes Einzelnen. Die Lehrkraft fungiert als Initiator und Berater.

Merkmale offener Unterrichtsformen:

- Schüler arbeiten weitgehend ohne direkte Instruktion der Lehrkraft.
- Sie können aus mehreren Lernangeboten auswählen.
- Sie arbeiten gleichzeitig an unterschiedlichen Aufgaben.
- Die Lernaufgaben sind interessen- und leistungsdifferenziert.
- Die Aufgaben werden allein, zu zweit oder in Gruppen bearbeitet.
- Ergebnisse können mit Hilfe von Lösungsblättern selbst oder gegenseitig zu zweit korrigiert werden. Ergebnisse werden präsentiert, kommentiert und verbessert.



Stationenlernen: Nach dem Prinzip des „Zirkeltrainings“ laufen die Schüler nacheinander verschiedene vorbereitete Lernstationen an. Eine Stationskarte erleichtert es Schülern und Lehrern, den Überblick über das Geschaffte und den Erfolg zu behalten.

Werkstattunterricht: Hier bearbeiten die Schüler selbstständig unterschiedliche Aspekte eines übergreifenden Themas - etwa die „Frühlingswerkstatt“. Dadurch,

dass einzelne Schüler Experten (Chefs) für bestimmte Bereiche sind, spielt der Gedanke der „Schüler als Lehrender“ hier eine wichtige Rolle.

Tages-/ Wochenplanarbeit: Die Schüler erhalten zu Beginn eines bestimmten Zeitraums (z.B. ein Tag oder eine Woche) eine Plan, auf dem Aufgaben aus verschiedenen Lernbereichen aufgelistet sind, In den dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden oder -phasen besteht die Möglichkeit, den Plan in unterschiedlichen Sozialformen zu bearbeiten. Die Hilfe des Lehrers soll nur dann in Anspruch genommen werden, wenn es unbedingt nötig ist. Bei der Korrektur der erledigten Arbeiten steht die Selbstkontrolle des Schülers im Vordergrund. Sowohl Selbstständigkeit als auch soziale Kompetenzen können hier gefördert werden.

Freie Arbeit ist kein eigenständiges Unterrichtsfach, sondern gilt als Ergänzung und Vertiefung des Fachunterrichts. Freiarbeit zielt darauf ab, dass die Schüler

- selbstständig arbeiten,
- den Inhalt, das Material und den Schwierigkeitsgrad selbst auswählen,
- das Resultat anhand der im Material enthaltenen Selbstkontrolle bewerten,
- bei Problemen nicht sofort auf fremde Hilfe zurückgreifen,
- ihre Zeit selbst einteilen.

Projekte und projektorientiertes Arbeiten: Sie nehmen ihren Ausgang in einer komplexen Aufgabenstellung bzw. einem komplexen Rahmenthema. Schülerinnen und Schüler werden an der Planung beteiligt, und im Idealfall bestimmen sie die Themen ihrer Arbeit gemeinsam mit dem Lehrer. Kennzeichen projektorientierten Arbeitens ist ein hohes Maß an Selbstständigkeit bei der Planung und der Durchführung. Schüler erwerben neue Kompetenzen im Sinne von Handlungsvoraussetzungen für ihr weiteres Arbeiten und setzen bereits erworbene Kompetenzen ein. Schülerbeteiligung setzt einen partnerschaftlichen Umgang des Lehrers mit den Schülern voraus. Daraus resultiert eine veränderte Rolle des Lehrers, der sich zunehmend als Lernbegleiter und Lernberater versteht.

Ein wichtiger Bestandteil projektorientierten Arbeitens ist das regelmäßige Reflektieren des gesamten Arbeitsprozesses

5.2 Medienkompetenz

Gesellschaftliche Teilhabe und Integration (digitale Kluft in der Gesellschaft) und möglichst selbständige Lebensführung ist eng mit der sinnvollen Nutzung von Medien verknüpft. Multimedia (Visualisierung/Vertonung) ist für unsere Schüler zentrales Element der Vermittlung von Wissen. Medien für das eigene Lernen nutzen, bzw. Medienkompetenz erlangen ist Schlüsselqualifikation im Hinblick auf berufliche Tätigkeiten und außerschulische Aktivitäten. Entscheidend ist die Auswahl- und Bewertungsfähigkeit mit den Medien (kritischer Umgang, Gefahren)

Wir wollen Handlungskompetenz im aktiven Umgang mit Medien schaffen und eigene Bedürfnisse mit Medien deutlich machen. Medien nehmen in der Kommunikation eine immer größere Rolle ein. Es ist für uns eine Querschnittsaufgabe durch alle Fächer/Fachbereiche.

5.3 Fächerübergreifendes Lernen

Beim fächerübergreifenden Unterricht kommen die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Aspekten zu einem Thema in Berührung. Dadurch erschließen sich für sie viele wertvolle Verknüpfungen, die eine Nachhaltigkeit des Gelernten ermöglichen. Darüber hinaus bereichert die Zusammenarbeit der beteiligten Lehrkräfte das Lernklima und die Vielfalt der angebotenen Inhalte.

Als Beispiel wird die Planung einer Unterrichtsreihe zum Thema „Wir planen eine Klassenfahrt“ vorgestellt:



Planung einer Klassenfahrt

Beteiligtes Fach	Kurzbeschreibung	Kompetenzen
Geographie	Beschäftigung mit einer Landkarte, Zielort herausuchen, Strecke nachvollziehen; Straßen- und Schienenverlauf herausuchen	<ul style="list-style-type: none"> • Sich mit Hilfe von Karten orientieren • Legenden lesen (Straßen, Schienen etc.)
Hauswirtschaft	Speiseplan erstellen; Einkaufslisten anfertigen; Rezepte ausprobieren;	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von „gruppentauglichen“ Rezepten (z.B. Aufläufe) • Umgang mit Lebensmitteln und entspr. Arbeitsgeräten
Lebenspraxis	Erstellen von Kofferlisten; Unterscheidung: Hygiene; Kleidung; pers. Dinge (Kuscheltier etc) Koffer packen; Betten beziehen	<ul style="list-style-type: none"> • Körperpflegeutensilien kennen und richtig anwenden • Kleidung nach Witterung und Situation herausuchen • Sachgerechter Umgang mit Kleidung • Eigene Dinge in Ordnung halten
Sport/Spiel	Angebot ermitteln; Spiele und sportl. Aktivitäten ausprobieren; entspr. Material zusammenstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Freizeitaktivitäten kennenlernen • Spielregeln einhalten • Verantwortung für Material übernehmen
Sozialerziehung	Regeln für das Zusammenleben in den „Häusern“ erarbeiten; Zim- meraufteilung; Bedürfnisse aller berücksichtigen; Verantwortlichkeiten festlegen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufstellen von Regeln • Respekt im Umgang mit eigenen und den Bedürfnissen der anderen • Verantwortung übernehmen • Kompromisse schließen
Mathematik	Umgang mit Geld; Taschengeld; Umgang mit Zeit;	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitspannen überblicken • Zeitl. Absprachen treffen und einhalten • Geldbeträge benennen • Fahrplan lesen
Sprache	Tagebuch schreiben;	<ul style="list-style-type: none"> • Erlebnisberichte verfassen

5.4 Unterricht in den Kulturtechniken

5.4.1 Mathematik

Im Bereich Mathematik geht es um die bestmögliche Förderung der mathematischen Fähigkeiten jeden Schülers. Dadurch wird ein Beitrag zur individuellen Denk- und Problemlösefähigkeit geleistet und die Schüler erhalten eine bessere Orientierung in ihrer Sachumwelt.

Methodik des Mathematikunterrichts:

Aktiv entdeckendes Lernen:

- Lernen als aktive Erarbeitung und nicht passive Wissensaufnahme,
- Individuelle Lösungswege zulassen,
- Ganzheitliche Zugänge,
- Individuelles Lerntempo.

Rolle der Lehrkraft:

- Die Lehrkraft ist nicht Wissensvermittler, sondern Organisator der Schülerhandlungen,
- Aufgaben so auswählen, dass Lernen auf unterschiedlichen Niveaus ermöglicht wird.

Sicht von Fehlern:

- Konstruktiver Umgang mit Fehlern,
- Fehler werden verstanden, als individuelle Annäherung an die Lösung,
- Fehler können auf Widersprüche aufmerksam machen und individuelle Denkprozesse in Gang setzen.

Anschauungs- und Arbeitsmittel:

- Der Umgang mit Anschauungsmitteln ist nicht selbst erklärend, sondern muss erlernt werden,
- Daraus folgt die Beschränkung auf wenige, gut strukturierte Anschauungsmittel,
- Inhalte und Arbeitsmittel wiederholen sich auf unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen (Spiralprinzip).

Im folgenden Stufenmodell der Lern- und Leistungsstufen werden Möglichkeit und Notwendigkeit der Differenzierungsgruppen im Mathematikunterricht deutlich:

STUFENMODELL DES MATHEMATIKUNTERRICHTS

Lern-/Leistungsstufen	Lernvoraussetzungen	Lernziele und Lerninhalte	Mögliche Lehrwerke
1. PSYCHOMOTORIK			ZALO ZIFFERLI 1
2. GEGENSTÄNDE- UND IHRE EIGENSCHAFTEN	<ul style="list-style-type: none"> • Elementare Fähigkeiten der Wahrnehmung 	<ul style="list-style-type: none"> • Form, Größe, Farben • Seriation 	ZALO ZIFFERLI 1 ZALO ZIFFERLI 2
3. ORIENTIERUNG UND OPERATIONEN IM ZR BIS 6	<ul style="list-style-type: none"> • Mengenverständnis • Seriation • Farben, Formen, Größen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlbegriff bis 6 (Würfel) • mehr weniger, gleich • Invarianz, Klassifikation • einfache Rechenoperationen 	ZALO ZIFFERLI 3 KLICK 1
4. ORIENTIERUNG UND OPERATIONEN IM ZR BIS 10	<ul style="list-style-type: none"> • Menge- / Zahl – Zuordnung bis 6 • einfache Rechenoperationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kraft der 5 • Zahlbegriffs bis 10 • Addition und Subtraktion 	KLICK 2
5. ORIENTIERUNG UND OPERATIONEN IM ZR BIS 20	<ul style="list-style-type: none"> • Addition und Subtraktion im ZR bis 10 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlbegriff bis 20 (20er-Feld) • Addition und Subtraktion bis 20 • Zehnerüberschreitung 	KLICK 2
6. ORIENTIERUNG UND OPERATIONEN IM ZR BIS 100	<ul style="list-style-type: none"> • Addition und Subtraktion im ZR bis 20 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlbegriff bis 100 (100er-Tafel und 100er-Feld)) • Add. und Subtr. bis 100 • Hinführung zur Multiplikation und Division 	KLICK 3
7. ORIENTIERUNG UND OPERATIONEN IM ZR BIS 1000	<ul style="list-style-type: none"> • Addition und Subtraktion im ZR bis 100 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung von Multiplikation und Division • ZR bis 1000 erschließen 	KLICK 4

In der Mittelstufe findet in jedem ersten Halbjahr eines Schuljahres die Erarbeitung eines mathematischen Schwerpunktthemas in allen Differenzierungsgruppen und damit auf allen Niveaustufen statt. Dieses Schwerpunktthema ändert sich in jedem Schuljahr und kommt aus dem Bereich des Sachrechnens (z.B. Zeit, Geld, Längen und Größen).

5.4.2 Sprache und Kommunikation

Schriftspracherwerb:

Im Bereich Sprache und Kommunikation soll zunächst der passive und/oder aktive Gebrauch von Sprache gefördert werden. Im Sinne des erweiterten Lesebegriffs sollte es dann auch zu einer individuellen Nutzung von Schrift und anderen Informationsträgern kommen.

Im Unterricht wird auf der Grundlage des erweiterten Lesebegriffs gearbeitet:

Lesen bedeutet nicht nur Sinnentnahme aus der Buchstabenschrift, sondern: Deuten und Verstehen von konkreten, bildhaften, symbolhaften oder abstrakten Zeichen und Signalen, die sprachfrei und sprachgebunden sein können.

Lesen erfolgt somit auf verschiedenen Ebenen:

Situationslesen:

- konkrete Situationen des Alltags anhand von Gegenständen oder Ritualen deuten können.

Bilderlesen:

- Bilder erkennen beschreiben, Bildergeschichten sortieren;
- Bilder, stellvertretend für bestimmte Situationen, Handlungen, Aufgaben wahrnehmen;
- Bildzeichenlesen;
- Symbole für Handlungen, Arbeitsaufträge, Werkzeuge usw. kennen lernen.

Signalwortlesen:

- Aufschriften auf Verpackungen, Verbots- oder Gebotsschilder....;
- hier tauchen Buchstaben auf, die an Bedeutung gewinnen.

Ganzwortlesen:

- Schülernamen, Wochentage, Monatsnamen, Jahreszeiten, wichtige Begriffe, die mit Vorhaben im Zusammenhang stehen;
- Buchstaben, An- und Endlaute, Ähnlichkeiten in der Schreibweise werden immer wichtiger.

Synthetisieren:

- Bekannte Buchstaben werden zu Silben und zu Wörtern zusammen gefügt.

Sinnentnehmendes Lesen:

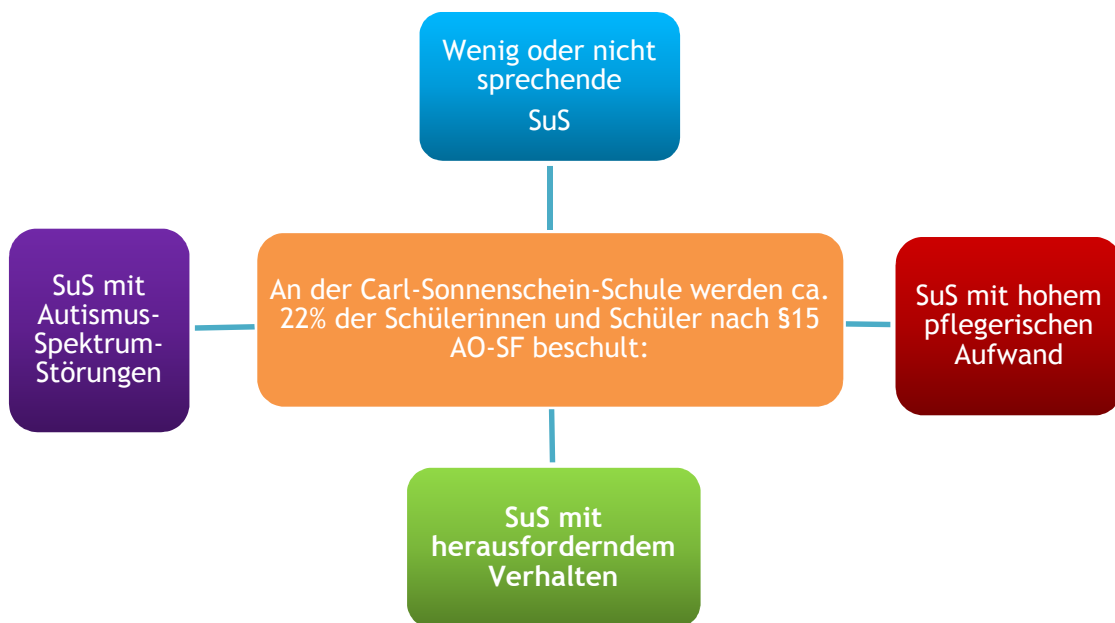
- Das Zusammenschleifen gelingt so gut, dass der Schüler sich auf den Sinn/Inhalt des Wortes konzentrieren kann.

(nach Hublow)

5.5 Intensivpädagogische Förderung

„Geht bei einem Schüler oder einer Schülerin der Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung (...) erheblich über das übliche Maß hinaus, so entscheidet die Schulaufsichtsbehörde über eine intensivpädagogische Förderung.“ (AO-SF §15)

Diese Schülergruppe bedarf weitgehend individueller Förderung in den motorischen, sensorischen, emotional/sozialen, kommunikativen und kognitiven Entwicklungsbereichen.



SuS mit hohem pflegerischen Aufwand

- Toilettentraining bei Inkontinenz
- Zunehmende Selbständigkeit bei der Nahrungsaufnahme
- Zunehmende Selbständigkeit beim An- und Ausziehen
- Zunehmende Selbständigkeit bei der Körperpflege

SuS mit herausforderndem Verhalten

- Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Beziehungsaufbau
- Selbst und Fremdschutz
- Stärkung der Schülerinnen und Schüler und Eltern
- Prävention
- Deeskalation bei Konflikten
- Entschuldigung erarbeiten und umsetzen
- Aufbau eines Hilfenetzwerks für Schülerinnen und Schüler
- Schaffung von Möglichkeit der Konfliktbearbeitung

SuS mit Autismus-Spektrum-Störung

- Aufbau von Beziehungen
- Individuelle Lernangebote (TEACCH*)
- Arbeiten mit strukturierten Hilfen
- Reduzierung von Hilfe

Wenig oder nicht sprechende SuS

- Unterstützte Kommunikation **
- Berücksichtigung körpereigener Kommunikationsformen (Blick, Mimik, Gestik, Laute Gebärden)
- Einsatz von Kommunikationshilfen
 - Bildsymbole, Fotos, technische und elektronische Kommunikationsmittel
- Schriftsprache

***TEACCH - Ansatz**

(Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children, sinngemäß: Begleitung und pädagogische Förderung für autistische und in ähnlicher Weise kommunikationsgestörte Kinder und Jugendliche).

- Dieser ermöglicht der Schülerin/dem Schüler durch *Zeit- und Tagespläne*, durch *räumliche Abgrenzungen und Markierungen* sowie durch *vorbereitetes Material* und *eindeutige Instruktionen* eine größtmögliche Selbstständigkeit beim Ausführen der gestellten Aufgaben und eine anschauliche Orientierung im Tagesverlauf.
- So stehen diesen Schülern in den jeweiligen Klassen in reizarmer Umgebung klar strukturierte Arbeitsplätze zur Verfügung. Neben dem eigentlichen Arbeitsplatz (Tisch und Stuhl) steht links jeweils ein großes Regal, in dem die Arbeitsaufgaben für die Schülerinnen und Schüler positioniert werden. Rechts daneben steht eine „Fertigkiste“, in der die erledigten Aufgaben abgelegt werden (siehe Foto).

****Unterstützte Kommunikation (UK)**

Eine große Anzahl von nicht sprechenden Schülerinnen und Schülern mit autistischen Verhaltensweisen nutzen ebenfalls Angebote aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation, wie z. B. individuelle Kommunikationstafeln und -bücher, einfache elektronische Geräte mit Sprachausgabe, individuelle Konsequenzpläne, Tages- und Zeitpläne, etc.

UK ist der Oberbegriff für alle pädagogischen oder therapeutischen Maßnahmen zur Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten von Menschen, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen.

Unterstützte Kommunikation kann hilfreich sein bei Personen,

- die Lautsprache gut verstehen, aber unzureichende Möglichkeit besitzen, sich auszudrücken (UK als expressives Hilfsmittel)
- die Unterstützung beim Lautspracherwerb benötigen bzw. deren lautsprachliche Fähigkeiten nur dann verständlich sind, wenn sie bei Bedarf über ein zusätzliches Hilfsmittel verfügen (UK als Unterstützung für die Lautsprache)
- für die Lautsprache als Kommunikationsmedium zu komplex ist und die daher eine geeignete Alternative benötigen (UK als Ersatzsprache).

Als Ergänzung und Ersatz von Lautsprache werden körpereigene Kommunikationsmöglichkeiten ebenso genutzt wie elektronische oder nichtelektronische Kommunikationshilfen. Unterstützte Kommunikation hat über die Kontaktaufnahme hinaus immer auch ausdrücklich die Zielrichtung, in irgendeiner Form ein gemeinsames Verständigungssystem, gemeinsam verstandene Zeichen zu etablieren.

Einzel- und Kleingruppenförderung

Um individuellen Förderbedürfnissen der Schülergruppe mit komplexen Behinderungen gerecht zu werden, bietet unsere Schule verschiedene Möglichkeiten der Einzel- und Kleingruppenförderung an.

- Da jeder Klassenraum mit einem Nebenraum ausgestattet ist, kann parallel zum Unterricht spezielle Förderung angeboten werden.

-
- Die Bereiche der Unterstützten Kommunikation und TEACCH werden individuell angeboten und von entsprechend fortgebildeten Kolleginnen und Kollegen begleitet.
 - Ein Förderraum mit weitergehenden Angeboten steht allen Klassen zur Verfügung. Ein Belegungsplan regelt die Nutzung. So ergeben sich auch altersgemischte Kleingruppen bei gleichem Förderziel. Der Raum hat einen großen Arbeitsbereich, der neben einer Tischgruppe verschiedene Fördermaterialien bereithält. Zusätzlich gibt es zwei Nebenräume, einen Matschraum mit ebenerdiger Dusche und großem Waschbecken und einen Entspannungsraum.
 - Darüber hinaus gibt es weitere Differenzierungsräume mit speziellen Förderangeboten:
 - großer Rhythmikraum mit Kleingeräten und der Möglichkeit, Bewegungslandschaften zu gestalten,
 - kleiner Rhythmikraum mit Bällchenbad, sensomotorischen Angeboten und Snoezel-Bereich,
 - zwei Pflegeräume für die Förderpflege.
 - Bei der Zusammenstellung der AG-Angebote wird darauf geachtet, dass immer auch Angebote gemacht werden, die Rücksicht auf die Bedürfnisse der o.g. Schülerschaft nehmen.
 - Zur Begleitung, Förderung und Unterstützung können individuell **Integrationskräfte*** beantragt werden, die in der Regel für den gesamten Schultag zur Verfügung stehen. Mit dem Klassenteam werden Fördermaßnahmen abgesprochen.
 - Therapieangebote durch externe Fachkräfte (Logopädie und Physiotherapie) finden während der Schulzeit statt.
 - Therapeutisches Reitens (angeboten durch eine speziell fortgebildete Kollegin) wird der beschriebenen Schülergruppe längerfristig angeboten.

Im Hinblick auf Selbständigkeit und Selbstbestimmung findet die Förderung ortsunabhängig in vielen alltäglichen Situationen statt, z.B. Ankleiden, Waschen, Einkaufen, Nahrungszubereitung usw.

***Rolle der Integrationskräfte**

Die Eingliederungshilfe hat sich im Förderschulbereich etabliert und gehört heute zum Alltag des schulischen Lebens. Sie unterstützt die Schule bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Die Integrationskraft unterstützt und begleitet den Schüler/ die Schülerin bei der Entfaltung der eigenen Kräfte und der Aneignung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Austausch mit dem Umfeld Schule. Dabei ist es immer als vordringlich anzusehen, dem Schüler/ der Schülerin ausreichend Spielraum zu lassen, damit er/ sie im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten zu einem Höchstmaß an Selbstständigkeit gelangt. Der Grad der Unterstützung sollte zugunsten von selbstständigem Tun des Schüler/ der Schülerin nach und nach abgebaut werden.

Kurz nach Arbeitsaufnahme erfolgt ein Einführungsgespräch mit dem Klassenteam. In diesem Gespräch findet u.a. ein Informationsaustausch über die Besonderheiten des zu betreuenden Kindes und des Umfeldes statt. Die Verantwortung hierfür liegt

beim Klassenteam. Darüber hinaus wird die Integrationskraft in regelmäßigen Abständen (halbjährlich) in einem Gespräch über ihre Aufgabenschwerpunkte informiert und erhält darüber einen schriftlichen Plan.

Die Integrationskraft unterstützt die Schülerin oder den Schüler im Klassenunterricht oder in einem Förderraum nach Anleitung durch eine Lehrkraft und bei Unterrichtsgängen.

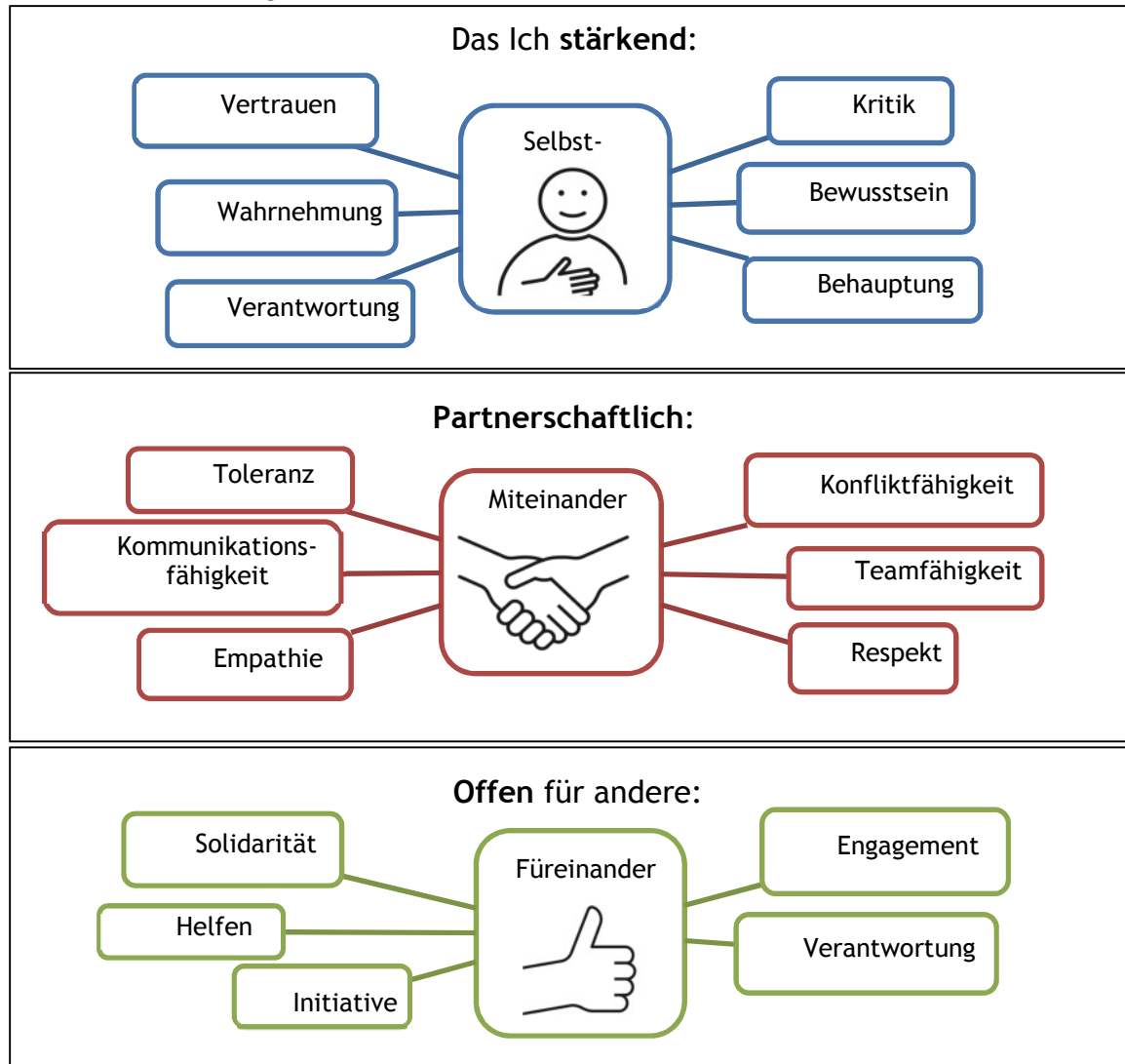
6 Sozialcurriculum

Soziales Lernen an der Carl-Sonnenschein-Schule




















Das von der Schulgemeinschaft entwickelte Leitbild














Leben lernen - Stärkend - Partnerschaftlich - Offen

betont die ganzheitlich geförderte Persönlichkeit, die fähig ist, sozial zu handeln und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.



6.1 Projekte und Aktivitäten

Stufe	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe	Berufspraxisstufe	
Projekte in den Stufen	Ampelprinzip 	Klassenrechte 	Selbstbehauptung  	Themenwoche 	
	Lubo aus dem All 		Klasse 	Experten für: - Kriminalität - Strafmündigkeit - Drogen 	
	„Indiv. Baustelle“ mit Verstärkersystem 		Erlebnispädagogik 		
			Sozialpraktikum 		
	Benimm-Knigge 		Schulknigge  	Erstellen eines individuellen Stärkeprofils	
	Sexualerziehung  				
			Umgang mit sozialen Netzwerken und dem Internet  		

Stufe	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe	Berufspraxisstufe
Stufen- übergreifend	Schülervertretung: Klassensprecher; Stufenversammlungen; Aktionen 			
	Klassenfahrten (mind. eine in jeder Stufe) 			
	Trainingsraum: Gespräche bei Unterrichtsstörungen, Streitschlichtung, Time out, Lösungsorientierte Gespräche			
		Klassenrat  		
		Deeskalation  		
	Altersmischung:  			
	Familienklassen			
		Projektwoche		
		Bandprojekt „Charly-Sunshine-Band“		
Schule	Regeln und Rechte für die Schule und die Klassen  			
	Öffnung nach außen: Schulveranstaltungen: z.B. „Grüner Tag“, Weihnachtsmarkt, Theater- und Musikveranstaltungen Außerschulische Veranstaltungen: z.B. Spendenlauf, Bandauftritte Sportveranstaltungen			
	Beratung und Unterstützung durch einen Sozialarbeiter   			

6.2 Das ABC des Sozialen Lernens

Altersmischung

In unterschiedlichsten Zusammenhängen wird auf die positiven Effekte einer Altersmischung gesetzt:

- ältere Schülerinnen und Schüler sind Verhaltensmodelle für jüngere,
- mehr Kooperation statt Konkurrenz,
- weniger Leistungsdruck, da weniger Konkurrenz durch Gleichaltrige,
- jüngere Schüler innen und Schüler lernen Modelle der Konfliktlösung von älteren,
- Ältere lernen Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Empathie,
- langsamere Schülerinnen und Schüler werden nicht zu Außenseitern.

Familienklassen: seit einigen Jahren existieren an unserer Schule zwei Familienklassen, die sowohl alters- als leistungsheterogen zusammengesetzt sind und die Primar- und die Sekundarstufen I und II umfassen. Sie sind an die Familiensozialisation angelehnt und fördern dadurch insbesondere das soziale Lernen. Sie sind pädagogisch und organisatorisch flexibel.

Charly-Sunshine-Band: Die Band setzt sich aus Kindern und Jugendlichen zusammen, die Spaß daran haben, gemeinsam zu musizieren und zu singen. Neben der individuellen Förderung, die in der Regel außerhalb der regulären Bandtermine stattfindet, bietet die Bandarbeit für alle einen hervorragenden Rahmen in einer Gruppe ein positives Miteinander, gegenseitigen Respekt und Verantwortung für eine gemeinsame Sache zu lernen.

Projekttag und -wochen: An der Carl-Sonnenschein-Schule findet regelmäßig eine Projektveranstaltung statt. Bis zu fünf Unterrichtstage lernen und arbeiten Schülerinnen und Schüler klassen- und stufenübergreifend zusammen. Das Projekt endet mit der Präsentation der Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Je nach Thema eines Projekts stellen sich die Entwicklungsziele folgendermaßen dar:

- Darstellung des Könnens und der Arbeitsergebnisse der Schüler und Schülerinnen,
- Freude an der gemeinsamen Arbeit mit Schülern/Schülerinnen aus anderen Klassen bzw. Stufen,
- Erleben der andersartigen zeitlichen und/oder räumlichen Strukturierung eines Projekts im Vergleich zum herkömmlichen Unterricht,
- Einstellen auf andere Lehrkräfte.

Folgende Arbeitsziele sind bei dieser Veranstaltung involviert:

- Einbezug und Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Planung, Durchführung und Reflektion des Projektes,
- Einbezug der Eltern,
- Steigerung der Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler,
- Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Presse).

Ampelprinzip

Ein entscheidendes Ziel im erziehenden Unterricht ist es, die Schülerinnen und Schüler zu solidarischem Handeln in sozialer Verantwortung, zu Toleranz und zu einem friedlichen Miteinander erziehen. Hierzu kann der Einsatz der „Ampel“ einen wesentlichen Beitrag leisten.

In jedem Klassenraum unserer Schule ist eine Ampel installiert. Sie ist in folgende Farben gegliedert: grün, gelb und rot. An der Ampel sind Klammern mit den Namen der Schülerinnen und Schüler befestigt. Diese befinden sich zu Beginn des Ampel-systems alle auf *grün*.

Zeigt ein Schüler oder eine Schülerin Verhaltensweisen, die im Widerspruch zu den vereinbarten Schulregeln oder Klassenregeln stehen, wird dieser ermahnt. Es liegt nun im Ermessensspielraum des Lehrers, ob er die Namensklammer des jeweiligen Schülers/der jeweiligen Schülerin sofort eine Stufe höher, also auf *gelb* setzt oder wiederholtes Fehlverhalten zum Anlass nimmt. Folgt daraufhin weiteres Fehlverhalten, wandert die Namensklammer immer höher auf der Ampel, bis sie auf *rot* steht. Gelangt ein Schüler auf rot, wird er mit einem entsprechenden Ermahnungsprotokoll in den Trainingsraum geschickt.

Deeskalationstraining

Gewalt und Aggressionen (abweichende Verhaltensmuster) üben auf viele, besonders junge Menschen eine magische Faszination aus. Welche Grundbedürfnisse stehen hinter der Gewaltbereitschaft und diesen Handlungsmustern? Welche individuellen Dispositionen und gesellschaftlichen Ursachen gibt es? Welche Rolle spielt unsere soziale Entwicklung?

Deeskalationsarbeit mit entsprechender Unterrichtsvorbereitung erfordert ein Höchstmaß an pädagogischer Professionalität, ein positives Menschenbild, ein systemisches Verständnis, ein Interesse die angstbehafteten Erlebnisstrukturen des Betroffenen zu erforschen und für diesen transparent zu machen.

Mit Gruppen stark gefährdeter Schüler wird ein entsprechendes Programm durch den Sozialarbeiter angeboten und durchgeführt.

Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik gilt als integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte, weil dadurch Schlüsselqualifikationen, wie z.B. die soziale- und die Kompetenz erworben werden, die eine immer wichtigere Rolle einnehmen. Der lebensorientierte Ansatz, nach dem unsere schulische Arbeit ausgerichtet ist, wird durch die erlebnispädagogische Arbeit ergänzt. Viele Klassen nehmen erlebnispädagogische Angebote außerschulischer Einrichtungen z.B. Jugendherbergen wahr oder organisieren entsprechende Angebote im Rahmen von Projekttagen oder -wochen.



Experten

Zu viele Themen des Sozialen Lernens laden wir Experten ein, die die Schülerinnen und Schüler informieren, aufklären und Rede und Antwort stehen. Dies betrifft z. B. die Bereiche

- Sexualität
- Mobbing
- Jugendkriminalität
- Strafmündigkeit
- Suchtprävention

Hilfe zur Selbsthilfe

Es existiert eine Sammlung von Adressen und Ansprechpartnern für SchülerInnen. „Wo bekomme ich Hilfe?“

Individuelle Baustelle

Zu Beginn eines jeden Schuljahres wird mit den SchülerInnen ein individueller Verhaltensplan erarbeitet, der auch Teil des Förderplans sein kann. Es gibt in den Klassen unterschiedliche Modelle der Überprüfung der Fortschritte. Eine regelmäßige Reflexion des eigenen Verhaltens oder Lernzuwachses ist für eine realistischere Selbstwahrnehmung und Einschätzung von großer Bedeutung und fördert die eigene Verantwortung.

Internet

Der Zugang zum Internet zählt heute zur technischen Grundausstattung einer Familie. Der Umgang mit dem Smartphone, Tablet oder Computer und den abenteuerlichen Welten des Internets ist auch für einen Großteil der Schülerschaft der Carl-Sonnenschein-Schule bedeutsamer denn je. Um sich sicher in den Online-Welten bewegen zu können, brauchen die Schülerinnen und Schüler Unterstützung, Begleitung und Anleitung bei der Internetnutzung - medienkompetentes Handeln muss erlernt werden. Weitere Informationen erhalten Sie im Kapitel „Medienkonzept“.

Klassenfahrten

„Studien-, Klassen- und Kursfahrten, Schulwanderungen und Unterrichtsgänge (Schulfahrten) fördern als wichtiger Bestandteil des schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule jenseits von Geschlechterrollenstereotypen das Zusammenleben und gegenseitige Verständnis aller am Schulleben Beteiligten, insbesondere Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und Toleranz. Sie tragen dazu bei, dass die Fähigkeit zur Lösung der im sozialen Miteinander entstandenen Konflikte entwickelt wird.“ (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur vom 4. November 2005, zuletzt geändert am 2. Oktober 2007)

Innerhalb jeder Stufe sollten die SchülerInnen an mindestens einer Klassenfahrt teilgenommen haben.

Bereits in der Unterstufe wird mit einer gemeinsamen Übernachtungsaktion im Schulgebäude begonnen.

Mehrtägige Klassenfahrten können in der Zielsetzung und inhaltlichen Gestaltung folgende Schwerpunkte enthalten:

- Förderung der Klassengemeinschaft,
- Konfliktlösungen,
- Teambildung,
- Entwicklung der Persönlichkeit,
- Gemeinsames Lernen, Spielen und Leben,
- Möglichkeit eigene Grenzen kennenzulernen und darüber hinauszuwachsen.

Das ist bei Skifreizeiten, Kletterwänden, Wettbewerben und vielerlei Veranstaltungen zur Erlebnispädagogik der Fall.

Es ergeben sich gute Möglichkeiten für die Entwicklung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler:

- Sie/Er lebt mit ihren/seinen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden für längere Zeit zusammen.
- Sie/Er ist vielleicht zum ersten Mal auf längere Zeit von ihren/seinen Eltern und Geschwistern getrennt.
- Sie/Er trägt Verantwortung für das Gelingen eines gemeinsam geplanten Projekts.
- Sie/Er ist in vielem, was bisher von den Eltern übernommen wird, auf sich selbst gestellt: Geld verwalten, Kleidung in Ordnung halten, Bett beziehen etc.
- Sie/Er hilft anderen und erfährt Hilfe.

-
- Sie/Er lernt, wie man ihre/seine Freizeit gestalten kann.

Der Kontakt zwischen Lehrkraft und Schülerinnen/Schüler vertieft sich:

- Es ergeben sich mehr Situationen für persönliche Gespräche, Konfliktlösungen und völlig andere Sichtweisen.
- Die Lehrkräfte können Schülerinnen und Schüler wesentlich besser beobachten und ganzheitlich wahrnehmen.

Das Sozialgefüge der Klasse wird gestärkt:

- Soziale Kompetenzen werden gestärkt.
- Teamfähigkeit wird gefördert.
- Freundschaften entstehen.
- Die Rollen, die Schülerinnen und Schüler in der Klasse einnehmen, verändern sich.
- Andere Fähigkeiten und charakterliche Eigenschaften werden sichtbar.
- Der Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften wird gestärkt.

Klassenrat

Der Klassenrat wird als demokratisches Forum in der Sekundarstufe I eingeführt. Es dient der Anbahnung von Mitbestimmung und Partizipation. Ziel ist es, den Klassenrat einmal wöchentlich durchzuführen und ihn deutlich vom Unterricht abzukoppeln. Hierzu ist ein strukturierter Ablauf mit festen Rollen vorgesehen, die nach und nach von Schülerinnen und Schülern möglichst eigenverantwortlich übernommen werden:

- Zeitwächter, z.B. mit Eieruhr oder Time-Timer,
- Vorsitzender (Chef) als Moderator,
- Protokollant,
- Regelwächter.

Die Einführung des Klassenrats erfolgt schrittweise mit einem Phasenmodell. Die Phasen bauen aufeinander auf, mit dem Ziel eine feste Struktur für einen Klassenrat zu entwickeln:

Phase 1: „Mir gefällt“

- Stuhlkreis,
- Einstiegsritual, Impuls (z.B. Händedruck weitergeben),
- wichtig: visualisieren auf einem wiederverwendbarem DIN A3-Plakat (Wandzeitung mit Sonne, Daumen hoch o.ä.),
- Jede Schülerin / jeder Schüler soll beteiligt werden und etwas positives vorbringen,
- Abschlussritual (z.B. Rakete).

Schon hier besteht die Möglichkeit, einen Protokollanten einzuführen. Er kann das Plakat verwalten, z.B. Datum eintragen. Das Ergebnis wird kopiert und als Protokoll abgeheftet.

Phase 2: „Mir gefällt“ und „mir gefällt nicht“

- Stuhlkreis,
- Einstiegsritual,

- Thema 1: positives Erlebnis der Woche und/oder Schülerlob,
- Thema 2: Kritik an Ereignissen der Woche (unterrichts- und personenbezogen),
- Personenbezogene Kritik wird neben Person z.B. mit Blitz visualisiert,
- Das kritische Thema basiert auf Freiwilligkeit,
- Zweites Plakat für Kritik (z.B. Daumen runter) Organisation s. Phase 1,
- Abschlussritual.

Erweiterung des Modells um die Einführung eines Themenspeichers:

- Themen, die im Lauf der Woche aktuell werden mit SuS rausfiltern,
- Möglichkeiten, diese Themen darzustellen (Briefkasten, Wandzeitung), sinnvoll ist, vorhandene Plakate der Phase 1 u. 2 verwenden.

Phase 3: Bearbeitung eines Themas

- Stuhlkreis,
- Einstiegsritual,
- Herausfiltern eines Themas aus dem Themenspeicher mit den Kriterien: möglichst viele SuS involvieren, es sollte die Klasse betreffen,
- Diskussion:
 - personenbezogene Themen in Anlehnung an Streitschlichtung,
 - lösungsorientiert: Verhaltensalternativen u.ä.,
- Ergebnisse festhalten mit vorh. Plakat,
- Bedeutung der Rollen nimmt zu (Regeln einhalten, Zeit, Gesprächsleitung),
- Lobrunde (vgl. Phase 1) evtl. reicht mündlich,
- Abschlussritual.

Ausblick: zusätzliche Elemente eines Klassenrates je nach Klasse optional, evtl. erst in Oberstufe

- Rückblick auf letzte Klassenratssitzung,
- Bearbeitung mehrerer Themen in einer Sitzung,
- Besprechung von neuen Themen,
- Bearbeitung eines größeren Themas über mehrere Sitzungen,
- Planung von Klassenaktionen (Feste, Elternfrühstück u.ä.).

Klassenrechte

Die Orientierung an Regeln ist eine zentrale Notwendigkeit um ein Zusammenleben und -arbeiten in der Schule zu ermöglichen. Ein hilfreiches Instrumentarium hierfür bietet die gemeinsame Entwicklung von verbindlichen Regeln des Zusammenlebens auf verschiedenen Ebenen (Gesprächsregeln, Klassenregeln, Schulregel, Pausenregeln). Macht man den SchülerInnen klar, dass es um ein gemeinsames Miteinander geht, in dem sich jeder wohl, sicher und verstanden fühlen soll, werden aus den Regeln schnell Rechte. Rechte, die jeder hat, der Teil unserer Schulgemeinschaft ist.

Rechte in unserem Klassenraum:

- Ich habe das Recht, mich in diesem Raum sicher zu fühlen.
- Niemand darf mich schlagen, treten, stoßen oder verletzen.

-
- Ich habe das Recht, in diesem Raum freundlich behandelt zu werden.
 - Niemand darf mich auslachen, mich missachten oder meine Gefühle verletzen.
 - Ich habe in diesem Raum das Recht, zuhören zu können und Anspruch darauf, dass man mir zuhört und meine Wünsche berücksichtigt.
 - Niemand soll laut schreien.
 - Ich habe das Recht, fair behandelt zu werden.
 - Niemand darf mich unfair behandeln, nur weil ich ihm zu dünn oder zu dick, zu schnell oder zu langsam bin.
 - Weil ich ein Junge oder ein Mädchen bin.

Lösungsorientierte Gespräche (LOG)

Im Trainingsraum gibt es das Angebot, mit einzelnen Schülern regelmäßige Gespräche zu führen, um so an einer langfristigen und systematischen Verhaltensänderung zu arbeiten. Entsprechende Schüler werden von den Klassenlehrern benannt. Es wird ein regelmäßiger Termin (sollte in den Stundenplan der jeweiligen Klasse passen) vereinbart. Die Anzahl der Sitzungen variiert. Oft werden die gemeinsam erarbeiteten Themen in einer Mappe festgehalten.

Lubo aus dem All

Lubo ist ein präventives Training für Schulklassen der Primarstufe. Es werden emotionale und soziale Kompetenzen erarbeitet mit den grundlegenden Zielen eines prosozialen Miteinanders sowie eines guten Klassenklimas. Ein kleiner Außerirdischer - Lubo - besucht die Erde und möchte lernen, wie man hier Freunde findet und wie die Menschen gut miteinander umgehen. Lubo stößt bei seinen Ausflügen immer wieder auf Rätsel und Probleme der Gefühle und des Miteinanders. Die Schülerinnen und Schüler helfen ihm bei der Problemlösung. Sie werden mit Hilfe dieser spielerischen Rahmenhandlung an gelingende zwischenmenschliche Interaktion herangeführt. Hierfür werden sowohl sozial-kognitive als auch emotionale Fertigkeiten benötigt:

- die Fähigkeit zur Wahrnehmung der eigenen Gefühle und die des Gegenübers,
- die Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit den eigenen Gefühlen,
- die Fähigkeit zur Perspektivübernahme,
- das Wissen über Handlungsalternativen und
- die Fähigkeit, diese Handlungsalternativen hinsichtlich der Zielführung und der Beziehungsaufrechterhaltung zum Gegenüber zu bewerten.

Das Programm stellt mit seiner entwicklungsbezogenen Ausrichtung und seiner kindgerechten Aufbereitung eine gute Möglichkeit dar, Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des übergeordneten Bildungsziels, der Partizipation an einer demokratischen Gesellschaft, zu fördern.

Schülervertretung

Die SV besteht aus den Klassensprecherinnen und Klassensprechern der Unter-, Mittel-, Ober- und Berufspraxisstufen, die zu Beginn eines jeden Schuljahres gewählt

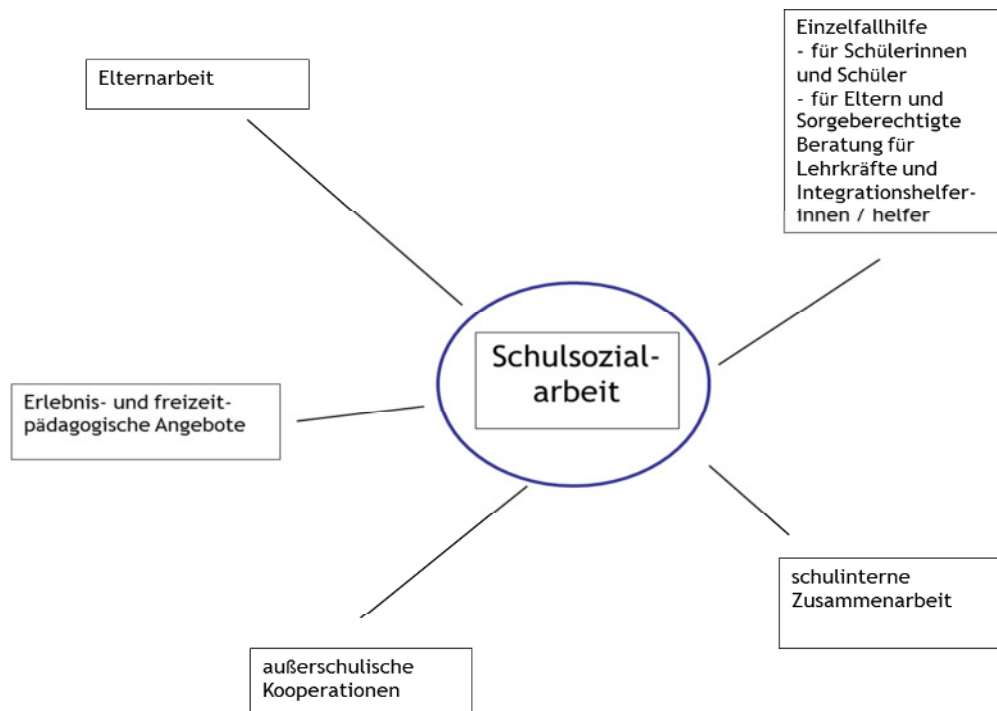
werden und ihrerseits jährlich einen Schülersprecher oder -vertreterin und einen Vertreter / eine Vertreterin wählen. Unterstützt wird die SV durch eine Lehrkraft und den Schulsozialarbeiter. Die SV trifft sich regelmäßig zur SV-Sitzung, auf welcher gemeinsam aktuelle SV-Aktionen geplant, Wünsche der Schüler thematisiert bzw. Probleme diskutiert werden. Inhaltliche Schwerpunkte der SV-Arbeit liegen dabei in:

- der Organisation und Durchführung schulinterner Veranstaltungen für die Schülerschaft (Unterstufendisco, Weihnachtskino, „CSS sucht das Supertalent“ usw.);
- der Vertretung der Interessen der Schüler bzgl. Gestaltung und Weiterentwicklung des schulischen Umfeldes. (Umfrage zum Thema Schulfriedenheit, Malwettbewerb zum Thema „Unsere Schule soll schöner werden“ usw.);
- der Organisation und Durchführung sozialer Projekte (Besuch im Altenpflegeheim, o.ä.)
- der Teilnahme eines Vertreters / einer Vertreterin der SV an Schulkonferenzen.

Schulsozialarbeit

Seit dem Schuljahr 2016/17 gibt es in der Carl-Sonnenschein-Schule einen Schulsozialarbeiter, der von Montags bis Mittwochs bei uns in folgenden Bereichen tätig ist:

- Beratung von SuS und Eltern zu Erziehungsfragen, Konflikten und Krisen,
- Fallbesprechungen mit LuL,
- Präventionsprojekte ,
- Soziales Training,
- Mitarbeit im Trainingsraum,
- Freizeitarbeit (z.B. Fußball-AG),
- Arbeit mit Jungen der Sekundarstufen,
- Schuldistanz/ Schulverweigerung.



Sozialpraktikum

Schülerinnen und Schüler aus höheren Klassen, die sich durch ein gutes Sozialverhalten auszeichnen, können auf Wunsch in die Arbeit mit jüngeren SchülerInnen integriert werden.

- Begleiten von kleinen Unterrichtsgängen,
- Übernehmen von Vorlesen für einzelne oder kleine Gruppen,
- Gesellschaftsspiele mit einzelnen oder kleinen Gruppen.

In der Regel stärkt die Übernahme dieser Aufgaben sowohl das Selbstkonzept als auch das Verantwortungsbewusstsein.

Stärkeprofil

In der Berufspraxisstufe (BPS) erstellt jede Schülerin und jeder Schüler in Zusammenarbeit mit dem Lehrerteam der Klasse ein individuelles Stärkeprofil, in dem die sozialen Kompetenzen einen wichtigen Raum einnehmen.

Streitschlichtung

Dieser Bereich wird im Trainingsraum bearbeitet. Das Schlichtungsgespräch wird nach einem festgelegten Verfahren durchgeführt, an das sich alle Beteiligten halten müssen. Die Form der Gesprächsführung führt in der Regel zur Konfliktklärung. Kommt es zu einer Einigung, werden die Schlichtungsergebnisse in einem Vertrag festgehalten. In einem späteren Termin wird kontrolliert, ob die Vereinbarungen zwischen den Kontrahenten eingehalten wurden.

Ziele der Streitschlichtung sind

- Friedliche Lösung von Alltagskonflikten,
- Stärkung der Eigenverantwortung,
- Steigerung der Konfliktfähigkeit,
- Verbesserung des Schulklimas.

Time-Out

Der Trainingsraum kann auch als Time-out-Raum genutzt werden, d.h. für Schüler, die eine „Auszeit“ brauchen.

Es wird die Möglichkeit zum Gespräch angeboten. Oft ist aber auch die bloße Möglichkeit zur Entspannung und/oder Beruhigung nötig.

Trainingsraum

Die zwei festen Regeln des Trainingsraumprogramms sind:

Jeder Schüler hat das Recht ungestört zu lernen

Jeder Lehrer hat das Recht ungestört zu unterrichten

Das Hauptanliegen des Trainingsraumprogramms besteht darin, dass alle Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht häufiger stören, soweit wie möglich verantwortliches Denken und Handeln lernen sollen. Dies geschieht in einem besonderen Raum - dem Trainingsraum - unter Anleitung eines speziellen Trainingsraumlehrers. In diesem Raum können die Schülerinnen und Schüler in Ruhe über ihr Verhalten nachdenken. Sie haben so eher die Möglichkeit einzusehen, dass ihr häufiges Störverhalten nicht nur sie selbst, sondern auch die Mitschüler beeinträchtigt. Alle Schülerinnen und Schüler sollen lernen, die Klassenregeln einzuhalten. Die Fähigkeit, sich an Regeln zu halten, leistet auch einen wichtigen Beitrag dazu, Probleme zu Hause und in der Freizeit besser bewältigen zu können. Die Arbeit im Trainingsraum verläuft nach einem festgelegten Schema (Ermahnung, Information für den TR-Lehrer, Rückkehrplan). Das Gespräch zwischen TR-Lehrer und Klassenlehrer ist wichtiger Bestandteil der Arbeit, ebenso wie die Zusammenarbeit mit den Eltern. Inzwischen wurde das Konzept um einige Aspekte erweitert. Der Trainingsraum kann auch als Time-out-Raum genutzt werden, d.h. für Schüler, die eine „Auszeit“ brauchen. Darüber hinaus besteht das Angebot, mit einzelnen Schülern regelmäßige Gespräche zu führen, um so an einer langfristigen und systematischen Verhaltensänderung zu arbeiten. Entsprechende Schüler werden von den Klassenlehrern benannt.

Der Trainingsraum ist täglich (1-2 Unterrichtsblöcke) besetzt. Ein entsprechender Plan steht allen Klassenteams zur Verfügung. Eine umfangreichere Besetzung ist langfristig wünschenswert.

Das TR-Team, zu dem zur Zeit 6 Kollegen und Kolleginnen gehören, trifft sich zu regelmäßigen Sitzungen und nimmt an Fortbildungen teil.

7 Konzept der Berufspraxisstufe

7.1 Neue Arbeitswelt - neue Arbeitslehre

Die Entwicklung der Schulen ist eng mit der gesellschaftlichen Entwicklung – insbesondere der von Arbeit, Technik und Produktion – verbunden. Allein durch die rasante Weiterentwicklung neuer Medien hat sich die Arbeitswelt enorm verändert. Diesen Trend haben auch die Werkstätten für behinderte Menschen seit längerer Zeit verspürt und sind bestrebt, sich den veränderten Bedingungen anzupassen. Im Rahmen von Inklusionsbemühungen auf allen Ebenen rückt auch die Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt immer mehr in den Fokus und wird durch Programme wie „STAR“ unterstützt.

Die Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes und der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen an unsere Schüler sind geprägt durch Leistungs- und Produktorientierung. Wobei die WfbM nach wie vor der zukünftige Arbeitsplatz der meisten Schüler sein wird.

Gefordert werden Schlüsselqualifikationen wie

- Ausdauer / Durchhaltevermögen,
- Zuverlässigkeit,
- Selbstständigkeit,
- Flexibilität,
- Mitgestaltungskompetenzen,
- Gruppenfähigkeit,
- Leistungsbereitschaft und vieles mehr.

Eines der wichtigsten Ziele der Berufspraxisstufe in der Förderschule für geistige Entwicklung muss deshalb die umfassende Vorbereitung auf eine Arbeitstätigkeit unter Berücksichtigung der geforderten Schlüsselqualifikationen sein. Der Berufspraxisstufe kommt somit eine besondere Bedeutung innerhalb der schulischen Ausbildung zu.

Die Berufspraxisstufe versteht sich als Bindeglied zwischen den Unterrichtsinhalten/-formen der Oberstufe und der Lebenswirklichkeit des erwachsenen behinderten Menschen. Die Schülerinnen und Schüler sind mindestens 16 Jahre alt wenn sie in die Berufspraxisstufe wechseln. Die drei BPS-Schuljahre bauen aufeinander auf und enden mit der Entlassung aus der Schule.

Aufgabe und Ziel der Berufspraxisstufe ist es, die Schülerinnen und Schüler auf ihr Leben als Erwachsene so vorzubereiten, dass sie sich in möglichst vielen Lebensbereichen zurechtfinden, eingliedern, betätigen und mitbestimmen können. Im Hinblick auf die geforderten Schlüsselqualifikationen ergibt sich als Bildungsauftrag die Vermittlung von sozialen, lebenspraktischen und berufsbezogenen Kompetenzen, die zunehmend die Lebenswelt eines Erwachsenen in den Blick nehmen und den Schwerpunkt auf ein zukünftig möglichst selbst bestimmtes Leben setzen.

Um die Schüler in allen Bereichen der Arbeitsfähigkeit umfassend zu fördern sind an zwei Wochentagen die sogenannten „Arbeitsgruppen“ eingerichtet worden.

7.2 Organisation / Wochenablauf der BPS

Seit 2003 finden in der BPS jeweils dienstags und mittwochs „Arbeitstage“ statt. Hierbei geht es um verschiedene Arbeitsangebote („Arbeitsgruppen“) über den gesamten Vormittag bis 13.15 Uhr. Die jeweilige Arbeitsgruppe bestimmt ihren Arbeitsrhythmus selbst und kann sich so die benötigte Arbeitszeit zum Beispiel für eine Produktreihe entsprechend einteilen. Sind für ein Produkt verschiedene Materialien vorgesehen, so können sich die Arbeitsgruppen problemlos untereinander abstimmen, da sie zur gleichen Zeit stattfinden. Fällt eine Arbeitsgruppe wegen Erkrankung der Lehrperson aus, werden die Schüler auf die anderen Gruppen verteilt und lernen, sich flexibel auf andere Aufgaben einzustellen.

Neben den zwei Arbeitstagen findet jeweils freitags ein sogenannter Gesundheitstag statt, an dem unter anderem sportliche und lebensweltorientierte Unterrichtsangebote wahrgenommen werden.

Aus Tabelle 4 wird deutlich, dass der Unterricht nicht mehr durchgängig an die vorgegebenen Pausenzeiten der Schule gebunden ist, die Gestaltung der Pausen- und Frühstückszeiten wird flexibel von der jeweiligen Arbeitsgruppe bestimmt. Somit sind auch die Arbeitszeiten variabler und können zugunsten z.B. von Durchhaltevermögen und Ausdauer ausgedehnt werden. Die beiden langen Arbeitstage erlauben zudem eine beständigere Arbeit an einem Werkstück oder Projekt.

Tabelle 4: Beispiel-Stundenplan

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
1. Unterrichtsblock	Klassen-Unterricht	Arbeitsgruppen	Arbeitsgruppen	Klassen-Unterricht	Klassen-Unterricht	
Hofpause/ Frühstück						
2. Unterrichtsblock	Klassen-Unterricht			AG	Sport/ Schwimmen/ Walken	
Gestaltete Freizeit						
Mittagessen						
3. Unterrichtsblock	Klassen-Unterricht Soziales Lernen	Klassen-Unterricht	Klassen-Unterricht	Klassen-Unterricht		

7.3 Die Arbeitsgruppen

Das Angebot und die Anzahl der Arbeitsgruppen sind abhängig von der Schülerzahl und der zur Verfügung stehenden Lehrerstunden in der ganzen Stufe. In jeder Arbeitsgruppe arbeiten 5-6 Schülerinnen und Schüler, wobei die Gruppen heterogen aus allen Klassen der BPS zusammengesetzt werden. Es gibt keine Wahlmöglichkeit. Jede Schülerin/jeder Schüler durchläuft in den drei Jahren Berufspraxisstufe möglichst viele verschiedene der angebotenen Arbeitsgruppen. Die Zusammensetzung der Gruppen bleibt dabei nach Möglichkeit über die Zeit der BPS weitgehend

gleich, es erfolgt jeweils ein Änderung durch Entlassung bzw. die Aufnahme der neuen Klasse 11, die aus der Oberstufe in die BPS wechselt. Der Wechsel in einen anderen Arbeitsbereich erfolgt jeweils zu den Ferien (Sommer-Weihnachten; Weihnachten bis Ostern; Ostern bis Sommer).

Folgende Arbeitsgruppen sind möglich:

- Produktorientiertes Arbeiten mit Holz
- Produktorientiertes Arbeiten mit Metall
- Produktorientiertes Arbeiten mit Textilien/Filz
- Produktorientiertes Arbeiten im Bereich Kunst
- Dienstleistung: Wäschepflege
- Dienstleistung: Frühstückscafé
- Dienstleistung: Gartenarbeit /Aufträge des Schulalltags
- Dienstleistung: Backen
- ...

Die Themen richten sich nach den jeweils in der Stufe arbeitenden Lehrpersonen und deren Profession.

Die Arbeit in den Arbeitsgruppen ist von zwei großen Zielen geprägt:

- die Erlangung von „arbeitsrelevanten Basisfähigkeiten“, wie z.B. Konzentration oder Frustrationstoleranz;
- das Erlernen von „arbeitspezifischen Fähigkeiten“, wie z.B. Umgang mit Werkzeugen oder Arbeitssicherheit.

Im Mittelpunkt der produktorientierten Arbeitsgruppen steht die Erstellung eines Produktes in Einzel- oder Serienfertigung. Der Bezug zur Arbeitswelt wird unmittelbar hergestellt, indem die Schülerinnen und Schüler lernen, sorgfältig und fehlerfrei zu arbeiten, damit die Produkte z.B. auf dem Weihnachtsmarkt verkauft werden können.

Im Bereich der dienstleistenden Arbeitsgruppen erlernen die Schülerinnen und Schüler einfache Arbeitsleistungen, wie z.B. das Bügeln und Mangeln der schuleigenen Wäsche, die Pflege des Schulgeländes oder die Bewirtschaftung eines schulinternen Frühstückscafés. Auch hier werden Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Sorgfalt und Zuverlässigkeit sowie die Erarbeitung eigener Handlungsschritte vermittelt und trainiert.

Am **Beispiel** der Unterrichtsplanung für die Arbeitsgruppe Dienstleistung Frühstückscafé kann dies verdeutlicht werden.

Lernvorhaben: Organisation des Frühstücks für die gesamte Berufspraxisstufe

Die SuS sollen in ihrer Fähigkeit, sich selbst und andere zu versorgen gefördert werden, indem sie:

Lernziele im Bereich der arbeitsspezifischen Anforderungen:

- den Einkauf für das Café gemeinsam planen und in selbstständiger Partnerarbeit durchführen;
- den Raum ansprechend herrichten;
- Tische decken und dekorieren;
- Tischdekorationen gestalten;

- die Lebensmittel für ein Büfett herrichten (Kaffee/Tee kochen, Milch/Kakao vorbereiten; Aufschnitt, Käse etc. ansprechend herrichten; Brot bereitstellen, Rohkost vorbereiten, Eier kochen usw.);
- Geschirr und Besteck in ausreichender Menge bereitstellen;
- während der „Öffnungszeit“ für einen reibungslosen Ablauf sorgen (nachlegen, nachstellen, Wünsche der Gäste beachten);
- Geschirr spülen, abtrocknen, wegräumen;
- aufräumen, fegen;
- eine Kasse mit Hilfen führen (Kassivorgang selbstständig abwickeln, Geld wechseln, Zahllisten führen, Abrechnung durchführen, Geld zählen);
- den Arbeitsplatz „Groß-Küche“ oder „Bäckerei“ bei einer Betriebsbesichtigung näher kennen lernen.

Lernziele im Bereich der arbeitsrelevanten Basisfähigkeiten:

- einen Einblick in den Bereich Dienstleistung bekommen, was z.B. bedeutet, dass man arbeiten muss, wenn sich andere erholen (Frustrationstoleranz);
- ihr Durchhaltevermögen steigern;
- ihre Planungskompetenz steigern;
- ihre Fähigkeit im Team zu arbeiten erweitern;
- ihre Flexibilität/Anpassungsfähigkeit erweitern.

Die zunächst notwendige Lehrerhilfe soll sukzessive zurückgenommen werden.

7.4 Darstellung der Unterrichtsinhalte im Klassenunterricht

Die Inhalte des Klassenunterrichtes kommen aus den für das Leben als Erwachsene/r relevanten Bereichen Wohnen, Freizeit, Gesundheit/Sport, Öffentlichkeit und Partnerschaft.

Seit dem Schuljahr 2015/16 werden in einem Unterrichtsblock der Woche verschiedene Themen aus dem Bereich der Sozialerziehung in den verschiedenen Klassen unterrichtet (Rotationsprinzip). Folgende Themen sind in diesem Bereich unter anderem möglich: „Aktuelle Politik“, „Drogen-Prävention“, „Religion/Ethik“, „Umgangsformen“, „Partnerschaft/Freundschaft“ und ähnliche.

Der Bereich Deutsch und Mathematik wird in enger Anlehnung an die oben genannten Themen u. U. auch in klassenübergreifenden Leistungsgruppen in alltagsrelevanten Bezügen weiterhin unterrichtet.

Im letzten Jahr der Entlassung nehmen die Planung der Entlassfeier und die Beschäftigung mit dem eigenen Lebensweg einen großen Raum ein. Die Klassenfahrt am Ende der Schulzeit hebt sich durch Auswahl von Ziel und Unterkunft möglichst von früheren Klassenfahrten ab, um deutlich zu machen, dass die Schüler an einer wichtigen Schnittstelle zum Erwachsenenleben stehen.

7.5 Betriebspraktika und -erkundungen

Von großer Bedeutung für die Berufsorientierung sind die verschiedenen Praktika, Betriebspraktika und Betriebserkundungen.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit in jedem Schuljahr der Berufspraxisstufe Einblicke in die reale Berufswelt zu bekommen. Im ersten Jahr sollte

dies überwiegend durch Betriebsbesichtigungen erfolgen. Mögliche Ziele sind, über die WfbM hinaus, Betriebe in der Schulumgebung. Im zweiten Jahr arbeiten sie für zwei Wochen in einer Abteilung der WfbM mit, um erste Erfahrungen mit ihrem möglichen zukünftigen Arbeitsplatz zu sammeln. Praktika in anderen Betrieben sind im Rahmen des STAR-Programms möglich.

Im dritten Jahr, dem Entlassjahr, absolvieren alle Schülerinnen und Schüler ein dreiwöchiges Praktikum im Berufsbildungsbereich der WfbM, in der voraussichtlich die Aufnahme erfolgen wird. Je nach Leistungsvermögen des einzelnen Jugendlichen besteht die Möglichkeit in Kooperation mit dem IFD zusätzlich ein Praktikum auf dem freien Arbeitsmarkt oder im BBZ abzuleisten. In dem letzten Jahr sind auch längerfristige individuelle Praktika möglich.

Während des Praktikums in der WfbM oder in einem Betrieb besteht ein enger Austausch zwischen den Mitarbeitern der WfbM/des Betriebes und den Lehrkräften der CSS. Werkstatt-/Betriebsbesuche durch die Lehrerinnen und Lehrer dienen sowohl der gegenseitigen Information über Unterrichts- bzw. Ausbildungsinhalte als auch der Bewertung der Leistungsfähigkeit und dem Ermitteln noch notwendiger schulischer Fördermaßnahmen.

Die enge Zusammenarbeit mit den Werkstätten für behinderte Menschen und den Praktikumsbetrieben ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit in dieser Stufe.

Neben diesen Praktika werden in den Arbeitsgruppen der BPS regelmäßig Betriebsbesichtigungen in einem dem Inhalt entsprechenden Betrieb durchgeführt (z.B. besucht die Dienstleistungsgruppe *Wäschepflege* eine Wäscherei oder die Gruppe *Produkte aus Holz* eine Schreinerei). Die Schülerinnen und Schüler werden so mit dem Berufsalltag konfrontiert und lernen verschiedene Produktions- und Arbeitsabläufe kennen.

7.6 Kompetenzanalyse/ Leistungsdokumentation/ Zeugnisse

Zu Beginn jeden Schuljahres wird mit Hilfe von Diagnosebögen (s. Anhang) eine Potenzialanalyse der Schüler durchgeführt. Zusätzlich erfolgt bei Schülern, die für das STAR-Programm in Frage kommen, die Testung durch den IFD mit Hilfe des Hamet-Testes.

Zum Abschluss jeden Arbeitstages in den Arbeitsgruppen erfolgt eine Selbst- und Fremdeinschätzung der Schülerleistung. Dazu wurden sieben Kriterien der Kompetenzbewertung festgelegt, die sukzessive in den Blick genommen werden. Durch die regelmäßige Rückmeldung der Lehrer werden die Schüler zunehmend befähigt ihre Leistungsfähigkeit realistischer einzuschätzen (s. Anhang).

Die Leistungsdokumentation in den Arbeitsgruppen erfolgt zum Ende eines Durchgangs (jeweils vor den Ferien) mit Hilfe eines Kompetenzrasters. Die Bewertung erfolgt in Anlehnung an das Bewertungssystem der WfbM und wird der WfbM zur Verfügung gestellt, so dass die Mitarbeiter dort leichter Hinweise auf das Arbeitsverhalten ihrer zukünftigen Beschäftigten erhalten.

Die Leistungsdokumentationen sind Bestandteile der Zeugnisse der BPS (s. Anhang). Im Zeugnis werden darüber hinaus die erworbenen Kompetenzen im Bereich Deutsch und Mathematik tabellarisch aufgeführt. Weitere erworbene Kompetenzen

in anderen Fächern und der Bereich „Verhalten und Entwicklung“ bleibt, wie bisher, in Form eines Fließtextes Bestandteil des Zeugnisses.

7.7 Mitbestimmung in der BPS

Es finden möglichst regelmäßig Versammlungen aller BPS-Schülerinnen und -Schüler statt. Auf diesen Sitzungen werden Anliegen der Schülerinnen und Schüler thematisiert, welche sich im Vorfeld im Rahmen einer „Klassenversammlung“ herauskristallisiert haben. Die BPS-Versammlung wird von den jeweiligen Klassensprechern moderiert. Die Vorbereitung hierfür wird von den gewählten BPS-Vertrauenslehrern unterstützt.

7.8 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Aufgaben und Ziele der Berufspraxisstufe erfordern eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Elternarbeit in der Abschlussstufe ist geprägt durch den hohen Informationsbedarf der Eltern über alle Themen, die die Zukunft ihrer Kinder betreffen. Deshalb werden neben dem persönlichen Gespräch verschiedene Informationsabende angeboten. Am Beginn des Schuljahres können sich die Eltern über das Konzept der Abschlussstufe informieren. Es folgen Abende zu den Themen Betreuung, Wohnen, Arbeit oder finanzielle Absicherung. Hierzu werden jeweils Fachreferenten eingeladen.

7.9 Evaluation

Regelmäßig wird die Arbeit in der Berufspraxisstufe zum jeweiligen Schuljahresende hin evaluiert. Notwendige Veränderungen werden eingeleitet.

Das seit 2003 bestehende Konzept der BPS wurde im Verlauf der Jahre kontinuierlich evaluiert und punktuell weiterentwickelt. Die veränderte Lernsituation hat sich in allen Jahren sehr förderlich sowohl auf das Arbeitsverhalten als auch auf das Sozialverhalten ausgewirkt. Alle am Prozess Beteiligten (Schüler, Lehrer, Eltern) beurteilen das Konzept positiv, so dass das BPS-Konzept unserer Schule fest verankert ist und regelmäßig fortgeschrieben wird (zuletzt 2016).

7.10 Zukünftige Arbeitsziele

Die Erarbeitung von verbindlichen Themen und Inhalten im Bereich des „sozialen Lernens“ ist das nächste Arbeitsziel.

7.11 Anhang

verwendete Abkürzungen:

BPS = Berufspraxisstufe


STAR = Schule Trifft ARbeits-Welt. STAR ist ein Projekt zur Integration von Jugendlichen mit Behinderung in Arbeit.


weitere Infos unter <https://www.lwl.org/LWL/Soziales/integrationsamt/leistungen/star-schule-trifft-arbeitswelt>


IFD = Integrations-Fachdienst


Hamet = vom Bundesinstitut für Berufsbildung anerkanntes handlungsorientiertes Test-Verfahren zur Kompetenzanalyse. Weitere Infos unter www.hamet.de
BBZ = Berufsbildungszentrum
WfbM = Werkstatt für behinderte Menschen


7 Regeln für die Arbeit


- 


1. Ich komme morgens und nach der Pause pünktlich in meine Arbeitsgruppe.
- 

2. Ich verhalte mich freundlich in der Gruppe und trage zu einer guten Stimmung bei.
- 

3. Ich richte meinen Arbeitsplatz ein. Am Schluss räume ich ihn auf und säubere ihn.
- 

4. Ich halte die Vorgaben beim Arbeiten ein.
- 

5. Ich halte bis zur nächsten Pause durch.
- 

6. Ich konzentriere mich auf meine Arbeit und lasse den Ärger draußen.
- 

7. Ich helfe Anderen in der Team-Arbeit.




Beispiel eines Selbst-/Fremdeinschätzungsbogens:




Mein persönliches Profil: Selbsteinschätzung/Fremdeinschätzung




Name: _____






Kriterium 1: Ich komme morgens und nach der Pause pünktlich in meine Arbeitsgruppe.

Bewertung:		 1	2	3	4	 5	6	7	8	9	 10
Datum:	SCH										
	L										

Bewertung:		 1	2	3	4	 5	6	7	8	9	 10
Datum:	SCH										
	L										

Bewertung:		 1	2	3	4	 5	6	7	8	9	 10
Datum:	SCH										
	L										

Bewertung:		 1	2	3	4	 5	6	7	8	9	 10
Datum:	SCH										
	L										

8 Therapeutische Angebote

Im therapeutischen Bereich arbeiten wir in enger Kooperation mit einer sprachtherapeutischen Praxis und einer Praxis für Physiotherapie/Krankengymnastik zusammen.

Für die Teilnahme an den Therapien muss eine ärztliche Verordnung vorliegen. Dieses Angebot halten wir vorrangig für Kinder und Jugendliche bereit, denen ein Besuch dieser Maßnahmen außerhalb des Unterrichts nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen möglich ist.

8.1 Physiotherapie / Krankengymnastik

Bei der Physiotherapie werden besonders Befund- und Behandlungstechniken gezielt eingesetzt. Diese Techniken dienen z.B. der Behandlung von Fehlbildungen, Funktionsstörungen des Haltungs- und Bewegungsapparates sowie innerer Organe und des Nervensystems. Angewandt werden dabei mobilisierende und stabilisierende Übungen und Techniken zur Kontrakturlösung und Tonusregulierung sowie zur Aktivierung und Kräftigung geschwächter Muskulatur.

Schwerpunktmäßig werden die Methoden nach Vojta oder Bobath angewandt.

Die Weiterentwicklung und Förderung der motorischen Fähigkeiten bedingt die positive Entwicklung der kognitiven Leistungen.

Speziell für diese Therapien wurde ein Raum eingerichtet, der aber auch für die gesonderte Förderung von Schwerstbehinderten während der Unterrichtszeit genutzt wird.

Im laufenden Schuljahr nehmen sechs Schülerinnen und Schüler das Angebot wahr.

8.2 Sprachtherapie

In der bekannten Umgebung Schule gestaltet sich der Beginn einer Sprachtherapie für die Kinder leichter. Manchen Eltern ist es zudem nicht möglich, ihren Alltag entsprechend zu organisieren, dass regelmäßige Therapiestunden im Nachmittagsbereich möglich wären. Regelmäßige Therapiesitzungen sind jedoch Voraussetzung für ein kontinuierliches Arbeiten und damit den Erfolg der Maßnahme.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Therapeuten und Lehrkräften zeigen sich schnell Erfolge.

- Im Unterricht ist die Unterstützung bei Kommunikationsschwierigkeiten situationsbezogen besser möglich.
- Übungen als „Hausaufgaben“ können in den Unterricht einfließen.
- Wird ein Kind von einer Integrationshelferin/einem Integrationshelfer betreut, kann sie/er vor Ort in die Therapie eingewiesen werden und entsprechend unterstützend eingreifen.



Besonders wichtig ist der intensive Kontakt für die Förderung schwerstbehinderter Schülerinnen und Schüler. Dies gilt vor allem für autistische und nicht oder sehr wenig sprechende Schülerinnen und Schüler.

An zwei Tagen pro Woche führen qualifizierte Sprachtherapeutinnen die Therapien durch. Im laufenden Schuljahr nehmen 16 Schülerinnen und Schüler das Angebot wahr, acht davon werden im Bereich der unterstützten Kommunikation therapiert. Zum Teil wird die Therapie in den Ferien fortgeführt, wenn es den Eltern möglich ist, ihre Kinder zur Praxis zu fahren.

9 Besondere Angebote für unsere Schülerschaft

9.1 Reiten im Schulsport

Das Reiten im Schulsport wird als pädagogische Interventionsform angewandt, die über das Medium Pferd positive psycho-soziale Verhaltensweisen sowie motorische und kognitive Fähigkeiten fördert.

Dabei lassen sich grob zwei Wirkfelder unterscheiden:

- die Wirkung des Reitens auf die Psyche des Schülers,
- die Wirkung auf neurophysiologische Prozesse, die Wahrnehmung betreffend.

Beide Bereiche stehen in einem interdependenten Verhältnis zueinander und wirken ganzheitlich auf den Schüler.



Das Pferd bietet die Chance auf vielfältige Bewegungserlebnisse und kann die Schüler eine besondere Autonomie erfahren lassen. Dies bietet dem Schüler die Möglichkeit für eigene motorische Impulse unter Anleitung, so dass die Eigenwahrnehmung und Gefühlswelt kontinuierlich sensibilisiert wird. Des Weiteren erfordern die Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen auf dem Pferd ein erhöhtes Maß an Konzentration.

An der CSS findet das Reiten im Schulsport unter Anleitung einer qualifizierten Pädagogin statt, die über Fachkenntnisse im Umgang mit dem Pferd verfügt und sich in den adäquaten pädagogischen Handlungsfeldern weitergebildet hat und dieses auch weiterhin tut.

9.2 Arbeitsgemeinschaften

Ziele des AG-Angebotes

Die Einführung der verschiedenen AG-Angebote an unserer Schule beruht auf dem Gedanken, die eigenen Neigungen und Wünsche unserer Schülerinnen und Schüler besonders zu berücksichtigen und dabei ihre individuelle Förderung zu optimieren. Darüber hinaus soll die soziale Kompetenz durch das gemeinsame Tun mit Schülerinnen und Schülern außerhalb der Klassen- oder Stufengemeinschaft erweitert werden.

Beim Aufbau eines AG-Angebotes werden sowohl kreative, musische und kognitive, als auch sportliche und lebenspraktische Angebote den Schülerinnen und Schülern zur Auswahl stehen. Dabei soll ein Hauptaugenmerk bei der Konzeption einzelner Angebote auf den individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler liegen und Freiraum für die Verwirklichung ihrer Wünsche lassen. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten zur realistischen Selbsteinschätzung ausbauen und ihre soziale Kompetenz festigen und erweitern.



Bei der inhaltlichen Ausgestaltung der lebenspraktisch ausgerichteten AG's werden die speziellen Anforderungen des zukünftigen Berufslebens berücksichtigt. Die Ausrichtung und der Inhalt der einzelnen AG-Angebote orientieren sich am Leitbild unserer Schule (Leben lernen, Stärkend, Partnerschaftlich, Offen). Schülervorschläge für die AG-Angebote sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

AG-Organisation:

In der Ober- und Berufspraxisstufe finden einmal wöchentlich für 120 Minuten am Vormittag feste AGs statt. Darüber hinaus existiert seit diesem Schuljahr in der BPS einmal in der Woche ein AG-Nachmittag. In der Mittelstufe finden zur Anbahnung an das AG-Konzept bereits klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften statt.

Zum Schuljahresbeginn werden alle AG-Angebote den Schülerinnen und Schülern konkret und anschaulich vorgestellt. Daraufhin können sie ihre Wunsch-AG frei wählen (gegebenenfalls mit Hilfestellung des Klassenlehrers).

Ausgehend von unseren Möglichkeiten und den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler, angelehnt am Leitmotto unserer Schule, finden im Schuljahr 2016/17 folgende AGs statt:

Ballspiele	Garten	Inliner Eislaufen	Kanu	Kunst	Religion	Schwarzlicht
Schwimmen	Tanzen	Textiles Gestalten	Walking	Werken Holz	Werken Ton	

9.3 Projektwochen

An der Carl-Sonnenschein-Schule findet regelmäßig eine Projektveranstaltung statt. Bis zu fünf Unterrichtstage lernen Schülerinnen und Schüler klassen- und stufenübergreifend zusammen. Das Projekt endet mit der Präsentation der Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler.

Die Entwicklungsziele stellen sich folgendermaßen dar:

- Darstellung des Könnens und der Arbeitsergebnisse der Schüler und Schülerinnen;
- Freude an der gemeinsamen Arbeit mit Schülern / Schülerinnen aus anderen Klassen bzw. Stufen;
- Erleben der andersartigen zeitlichen und / oder räumlichen Strukturierung eines Projekts im Vergleich zum herkömmlichen Unterricht;
- Einstellen auf andere Lehrkräfte.

Folgende Arbeitsziele sind bei dieser Veranstaltung involviert:

- Einbezug und Beteiligung der Schüler und Schülerinnen an der Planung, Durchführung und Reflektion des Projektes;
- Einbezug der Eltern;
- Steigerung der Handlungskompetenz der Schüler und Schülerinnen;
- Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Presse).

9.4 Kommunions- und Konfirmationsunterricht

In Zusammenarbeit mit den Ortsgemeinden der Schülerinnen und Schüler und der Gemeinden in Sümmern werden im jährlichen Wechsel der Konfirmanden- und Kommunionsunterricht angeboten.

10 Beratung

10.1 Schulsozialarbeit

Beratung ist eine zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeit. Das Beratungsangebot richtet sich an alle an Schule beteiligten Personen. Neben Schülern und Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen und Erziehungsberechtigten werden auch andere Bezugspersonen bei der Bearbeitung offener Fragen und der Bewältigung von Schwierigkeiten unterstützt. Dabei zielt die Beratung auf die Klärung der von den Ratsuchenden vorgetragenen Anliegen ab und unterstützt notwendige Veränderungen. Das Beratungsangebot kann auch von Gruppen genutzt werden. Es ist grundsätzlich kostenneutral. Der systemische Beratungsansatz richtet den Fokus vor allem auf die sozialen Systeme, in denen die Ratsuchenden leben.

Die Beratung ist freiwillig und setzt den Wunsch des Ratsuchenden nach Veränderung voraus. Das Beratungsgespräch wird in einer wertschätzenden Atmosphäre geführt.

Die Beratung ist vertraulich. Ratsuchende können sicher sein, dass die anvertrauten Sachverhalte vertraulich behandelt werden. Im Sinne des § 203 StGB besteht Schweigepflicht.

10.2 Schulseelsorge

Zu den Aufgaben der Schulseelsorge gehört vor allem, dass der Schulseelsorger/die Schulseelsorgerin für alle Menschen in der Schule, also Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen und weitere in der Schule arbeitenden Personen, aber auch Eltern, ansprechbar ist, wenn sie einfach jemanden zum Reden brauchen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit oder ihrem persönlichen Glauben. Als Seelsorger ist man dabei besonders an die Schweigepflicht gebunden.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, natürlich in Zusammenarbeit mit anderen Kollegen, Angebote in der Schule zu machen, die den Rhythmus des (Schul-)Jahres begleiten: z.B. Schulgottesdienste zu besonderen Festen, Einladung besonderer Gäste, einen Adventskalender für das Lehrerzimmer oder vielleicht wöchentliche Andachten. Angebote also, die über die Inhalte des Unterrichtes hinaus weisen auf das, was Leben auch noch ausmachen kann.

Die Gestaltung eines eigenen Raumes, der als Ort der Stille und Begegnung, Raum für besondere religiöse Angebote und „Fachraum“ für Religionsunterricht genutzt werden könnte, sollte möglichst noch umgesetzt werden. Ein Raum also, in dem Lebens(-an)- und Glaubens-Fragen zur Sprache kommen können und wo alle, die das wollen, nach Antworten suchen können. Ein Raum, in dem wir uns durch Gespräche, Lieder, Musik, Gebet, Erzählungen und vieles andere gemeinsam auf die Suche begeben.

10.3 Individuelle Schullaufbahnberatung

10.3.1 Beratung vor der Aufnahme in die CSS

Bevor im November die Schulanfängeranmeldungen beginnen, nehmen wir Kontakt zu allen Kindertageseinrichtungen und Beratungsstellen auf. Bei einigen Kindern steht schon früh fest, dass sie sonderpädagogische Unterstützung benötigen wer-

den. Erfahrungsgemäß fällt es einigen Eltern schwer, die Entwicklungsverzögerung ihres Kindes zu akzeptieren.

Wir möchten Eltern deshalb frühzeitig eine Beratung in unserer Schule anbieten, damit sie sich über die besonderen Fördermöglichkeiten der Carl-Sonnenschein-Schule informieren können.

Wir haben uns bewusst gegen einen allgemeinen Informationsabend entschieden, weil die Ausgangslagen der einzelnen Kinder doch sehr unterschiedlich sind, und wir lieber individuell beraten möchten. Dazu gehören auch Hospitationsmöglichkeiten in der Eingangsklasse.

Ein *Tag der offenen Tür* findet in der Regel vor den Osterferien statt. Wir laden Interessierte ein, unsere Schule *live* zu erleben.

Neben der Möglichkeit Unterrichtsluft zu schnuppern, erhalten die Besucher Gelegenheit, sich über Bildungsinhalte, Ziele und über die besonderen Fördermöglichkeiten der Ganztagschule zu informieren. Außerdem stehen Eltern als Gesprächspartner zur Verfügung, die über ihre Erfahrungen mit der Carl-Sonnenschein-Schule berichten können.

10.3.2 Beratung während der Schulzeit

Eine wirksame Förderung der Schülerinnen und Schüler setzt eine vertrauensvolle, partnerschaftliche und intensive Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Lehrkräften voraus. Es ist deshalb notwendig, mit den Erziehungsberechtigten in den regen Austausch über die Entwicklung des Lern- und Sozialverhaltens der Kinder zu kommen.

Diese Beratung findet an den zweimal jährlich stattfindenden Elternsprechtagen (November und März) statt. Zudem gibt es nach Bedarf einen regelmäßigen telefonischen Kontakt, sowie Elternbesuche zu Hause, bzw. Gesprächstermine in der Schule. Die Elternberatung ist sehr breit gefächert und kann Lern- und Fördermöglichkeiten, Erziehungsfragen, Ernährung, Körperpflege, Freizeitgestaltung, Schwerbehindertenrecht, Schullaufbahnentscheidungen u. ä. umfassen.

10.4 Allgemeine Elternberatung

Je nach Anlass, laden wir Experten zu aktuellen Themen ein, z. B.

- Vorstellung von Beratungsstellen
- Nutzung von Handy und Internet
- Drogenberatung
- Kriminalitätsvorbeugung

Diese Informationen bieten wir den Eltern im Rahmen eines Stufenfrühstücks im Vormittagsbereich an, da diese Angebote eher angenommen werden als Veranstaltungen am Abend.

Über die Elternberatung zum Übergang Schule/Erwachsenenleben finden sich im Kapitel 7.8 nähere Erläuterungen.

Zu Beginn eines jeden Schuljahres informieren wir Eltern- und Sorgeberechtigte vor der 1.Schulpflegschaftssitzung über einen Schwerpunkt unserer Arbeit oder über andere Themen, die für die Eltern wichtig sind.

Themen aus den letzten Jahren:

- Förderung in den Kulturtechniken
- Sexualität als Unterrichtsthema
- Soziales Lernen an der CSS
- Trainingsraumkonzept
- Freiarbeit - Spiele im Unterricht
- Empfehlungen zu Büchern und Spielen
- Pflegestärkungsgesetz
- Beratung und Mitwirkung

10.5 Vernetzung der Beratung

Im Interesse einer ganzheitlichen Förderung bedarf es einer engen Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Institutionen, um unterschiedliche Förder- und Hilfeleistungen zu koordinieren, damit verfügbare Kompetenzen und Ressourcen effektiv eingesetzt und genutzt werden können. Hierzu sind gegenseitige Information, Transparenz der Maßnahmen und eine verlässliche Arbeitsteilung erforderlich.

Dazu gehören Gesundheits-, Sozial- und Jugendämtern, schulpsychologischen, schul- und fachärztlichen Dienste, Einrichtungen der Frühförderung, und Erziehungsberatungsstellen. Beratung in Fragen der Berufsorientierung wird vom Rehabilitationsberater des Zentrums für Arbeit vorgenommen, sowie von einem Fachberater der Agentur für Arbeit (siehe auch Kapitel 7.6).

Eine enge Kooperation besteht zu der Beratungsstelle der Netzwerk Diakonie, und dem VKM Menden. Vertreter beider Institutionen sind auch regelmäßig bei Elternsprechtagen vor Ort und stellen sich den Eltern neuer Kinder in der Schule vor.

10.5.1 Beratungsstelle der Netzwerk Diakonie

Die Beratungsstelle ist ein Angebot für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen sowie deren Angehörige oder andere Bezugspersonen und richtet sich an Einwohner im Nordkreis des Märkischen Kreises. Als Erstanlaufstelle informiert sie zu sozialrechtlichen Fragen und über finanzielle Hilfen. Sie vermittelt weiter an Behörden, Rehabilitationsträger, Vereine oder Selbsthilfegruppen. Sie unterstützt bei konkreten Antragsverfahren. Diese Erstberatung ist kostenlos und kann auch bei Ihnen zu Hause erfolgen.

Die Beratungsstelle hält darüber hinaus weitere Angebote vor:

- Informationsveranstaltungen zu sozialrechtlichen und pädagogischen Themen
- Bildungsangebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Einzelberatung und Coaching für Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Fach- und Fallberatungen zu nachstehenden Themen: Autismus, Teacch, Leichte Sprache, Unterstützte Kommunikation, Sexualität, Umgang mit Gewalt und Aggression

Sie unterstützt in folgenden Fällen:

- individuelle Einzelberatungen
- bei benötigter Hilfe und Unterstützung in der Familie
- Beratung von Mitarbeitern und Teams, die in der Eingliederungshilfe tätig sind (Quelle: <http://www.netzwerk-diakonie.de/beratung-foerderung/beratungsstelle>)

10.5.2 VKM Menden

Unsere Schule arbeitet im Bereich des familienunterstützenden Dienstes mit dem VKM zusammen.

Das Angebot des Familienunterstützenden Dienstes - FuD gilt der Entlastung für Eltern und Angehörige, die Menschen mit Behinderung oder anderen Einschränkungen jeder Altersstufe pflegen und betreuen. Die Entlastung erfolgt durch stundenweise Betreuung in der häuslichen Umgebung, entsprechend den Bedürfnissen und Wünschen der Familien. Die Finanzierung ist bei Vorliegen einer Pflegestufe, unter Beachtung der Höchstgrenzen, über die Verhinderungspflege möglich. Auch kommt eine Finanzierung über die sogenannten "Besonderen Betreuungsleistungen" in Frage.

In den Schulferien gibt es täglich wechselnde Programmpunkte, bei Ausflügen oder im Wohnhaus Sollingstraße. Die Teilnahme ist regelmäßig oder an einzelnen Tagen nach Voranmeldung möglich.

(...)

Diese Begleitung und Förderung im Alltag und bei Freizeitaktivitäten ist bei Vorliegen der Voraussetzungen eine Maßnahme der Eingliederungshilfe.

Die Leistungen zur Entlastung und zur Assistenz werden in Absprache mit den Menschen mit Behinderung und mit ihren Familien festgelegt.

(..)

Die meisten Angebote des FuD können als Leistungen der Pflegeversicherung oder der Eingliederungshilfe finanziert werden.

Quelle: <http://www.vkm-menden.de/index.php/2013-08-01-11-51-49/fud>

Das Angebot des VKM Menden kann ebenfalls von Bewohnern aus dem Nordkreis des Märkischen Kreises in Anspruch genommen werden.

10.6 Kollegiale Fallberatung

Kollegiale Fallberatung ist ein strukturiertes Beratungsgespräch in einer Gruppe, in dem ein Teilnehmer von den übrigen Personen nach einem feststehenden Ablauf mit verteilten Rollen beraten wird. Im Rahmen einer KFB wird eine konkrete Praxisituation des Berufsalltags reflektiert. KFB eignet sich für Situationen, für die eine Lösung gesucht wird, für die Ideen oder Meinungen gesammelt werden sollen, aus denen etwas für die Zukunft gelernt werden soll oder die verarbeitet werden sollen. Sie ist aber auch für die Bearbeitung von Interaktions- bzw. Beziehungsfragen, Rollendefinitionen und Entscheidungsschemata geeignet. In der KFB treffen vielfältige Sichtweisen aufeinander, wodurch es möglich wird, aktuelle Interpretationen zu hinterfragen und neue, zusätzliche Perspektiven zu entwickeln. Daraus können wertvolle neue Handlungsoptionen entstehen.

Die Kollegiale Fallberatung wird je nach Bedarf in Teamsitzungen etc. eingesetzt.

11 Planung der Schulentwicklung - Kompetenzorientierung

Der Unterricht an der Förderschule geistige Entwicklung orientiert sich an den Kernlehrplänen der allgemeinen Schule. Eine der tragenden Ideen der neuen Lehrpläne ist die Kompetenzorientierung

11.1 Einführung in das Thema

Zu Beginn des Schuljahres 2016/17 wurde das Kollegium durch Bärbel Bäumer und Eva Kronenberg-Potts in das Thema eingeführt.

Kompetenzorientiert unterrichten

„Der Unterricht ist der Kern der schulischen Arbeit. Er dient der Entwicklung grundlegender allgemeiner und inhaltsbezogener Kompetenzen, dem Aufbau einer Wissensbasis und der Anbahnung von Schlüsselqualifikationen.“ (MSW 2008, S. 12)

„Eine der tragenden Ideen der neuen Lehrpläne in NRW ist die Kompetenzorientierung. Kompetenzorientierter Unterricht in der Grundschule setzt sich zum Ziel, Kinder von Beginn ihres schulischen Lernens an zu Selbstständigkeit, Selbst- und Mitentscheidung zu erziehen, damit sie lernen gesellschaftliches Leben mitzugestalten und mit zu verantworten.

[...] Mit der Kompetenzorientierung ergibt sich ein veränderter Blick auf Unterricht. Im kompetenzorientierten Unterricht wird Lernen als aktiver, selbstgesteuerter und situativer und konstruktiver Prozess betrachtet, in dem Lernende unter Einbeziehung des eigenen Vorwissens anwendbares Wissen erwerben.“ (MSW 2008, S. 12)

Deutlich wird die Akzentuierung des eigenaktiv gesteuerten Lernprozesses im kompetenzorientiert geplanten Unterricht.

Was sind „Kompetenzen“?

Franz E. Weinert definiert Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen [die willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“. (Franz E. Weinert (Hrsg.), Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim und Basel, 2001, S. 27f)

KOMPETENZEN ...

- ... sind erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- ... befähigen, in bestimmten Bereichen Anforderungen gewachsen zu sein,
- ... befähigen, Probleme - auch in variierenden Situationen - zu lösen,
- ... sind an einen Performanzaspekt und einen Inhaltsaspekt gebunden:
 - Performanzaspekt: „Was kann eine Person an Können zeigen?“, und „Auf welchem Anforderungsniveau kommt sie zurecht?“
 - Inhaltsaspekt: „Anhand welcher (Lern-) gegenstände soll das Können demonstriert werden?“.

Was kennzeichnet kompetenzorientierten Unterricht?

- Integration von Vorerfahrungen
- u. U. komplexe Aufgabenstellungen
- Struktur, Klarheit
- unterstützendes Sozialklima
- Aneignung von Welt
- Feedback: Die Lernenden erhalten Gelegenheit, das eigene Wissen und Können zu prüfen (-> informierend, wertschätzend, unterstützend)

Was sind „Kompetenzerwartungen“?

Kompetenzerwartungen sind „positiv formulierte „Könnensleistungen“ von Lernenden,

- die sich auf anwendungsbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten beziehen,
- die in ihrem Ausprägungsgrad in Anwendungssituationen beobachtet und gemessen werden können,
- die mit Hilfe von Operatoren formuliert werden können,
- die zum Zwecke der Lernentwicklungsplanung auf unterschiedlichen Abstraktionsniveaus formuliert werden können.“
(Schmoll/ Braun, 2014, S. 8)

Kompetenzerwartungen finden sich in den Kernlehrplänen (s.u.) Sie sind auf verschiedenen Niveaustufen formuliert und werden teilweise durch Beispiele illustriert (statt - wie früher üblich - detaillierter Inhalte)

Sie sind...

- ...auf das Wesentliche beschränkt
- ...präzise und verständlich dargestellt
- ...in Aufgaben umsetzbar
- ...und mit Hilfe von Tests erfassbar.

Kompetenzorientierter Unterricht geht somit weit über die Vermittlung von Wissen hinaus.

Worin besteht der Unterschied zum lernzielorientierten Unterricht?

- Im (früher üblichen) lernzielorientierten Unterricht sollten SuS notwendige Qualifikationen erwerben, um vorhersehbare Lebenssituationen zu bewältigen. **Im kompetenzorientierten Unterricht erwerben sie Kompetenzen, um offene, nicht festgelegte Anforderungssituationen adäquat zu lösen.**
- In der früheren Curriculumtheorie wurden neben den Lernzielen auch die Lernwege detailliert festgelegt. **Der kompetenzorientierte Unterricht ermöglicht mehrere Wege zum Ziel, die die Lehrkraft gemeinsam mit den SuS auswählen und gestalten kann.**
- Die (frühere) Lernzieldidaktik entwickelte Ziele auf mehreren Ebenen (Richtziele, Grobziele, Feinziele), die in den einzelnen Unterrichtsschritten erreicht

wurden. **Kompetenzen werden nicht in einer einzelnen Stunde erworben, sondern der Kompetenzaufbau geschieht langfristig und kumulativ, nicht selten auch im Zusammenspiel mehrerer Fächer.**

- Die Lernzieldidaktik wies Lernziele bewusst einzeln aus (kognitive, affektive, psychomotorische). **Kompetenzen sind nicht auf einzelne Kompetenzbereiche beschränkt, sondern entstehen im Zusammenspiel von Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen.**

Richtlinien/ Lehrpläne/ Kernlehrpläne für die Schule mit dem Förderschwerpunkt GG

Wir orientieren uns nach wie vor an den

- Richtlinien der Schule für Geistigbehinderte (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (1980): Richtlinien und Lehrpläne für die Schulen für Geistigbehinderte (Sonderschule) in Nordrhein-Westfalen. Nr. 6451. 1. Aufl. Frechen: Ritterbach)
- Sonderschule - Förderung schwerstbehinderter Schüler (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (1985): Richtlinien und Hinweise für den Unterricht Nr. 6701. 1.Aufl. Frechen: Ritterbach)

und dem

- Richtlinienentwurf für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.) (2002),

sowie der Fassung von 1998

- Empfehlungen zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (1998), http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1998/1998_06_20_FS_Geistige_Entwickl.pdf)

sowie den

- Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen.(Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (Hrsg.) (2012): Frechen: Ritterbach)
- Richtlinien Sek I

Welche Bedeutung hat der Ansatz des kompetenzorientierten Unterrichts für SuS mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung?

Lernende - gleich welchen Alters und in welchem kognitiven Entwicklungsstand - werden als Subjekte ihres Lernprozesses gesehen. „Lehren allein bewirkt noch kein Lernen.“ Kaum eine Richtung hat so einschneidende Umorientierungen der Auffassung vom Lernen bewirkt wie der Konstruktivismus. Ausgangspunkt konstruktivistischer Sichtweise ist die Charakterisierung des Menschen, der nur über seine Sinneskanäle an Informationen über seine Umwelt gelangt. Jeder baut „seine Wahrheit“

selbst auf. (vgl. Becker 2006) Mit Franz E. Weinert gesprochen: „Guter Unterricht ist ein Unterricht, in dem mehr gelernt wird, als gelehrt wird.“ (Wahl, 2005)

Zum Umgang mit dem Kompetenzbegriff im Rahmenlehrplan für den Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“

Der Rahmenlehrplan für SuS mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ übernimmt das kompetenzorientierte Konzept des Grundschulplans und folgt seiner Begrifflichkeit. Auch hier wird das Ziel des schulischen Lernens mit dem Begriff der **Handlungskompetenz** zusammenfassend beschrieben und für die Entwicklung von Handlungskompetenz das Zusammenwirken von *Sach- und Methodenkompetenz sowie sozialer und personaler Kompetenz* angenommen: „Im Alltag des Kompetenzerwerbs entwickelt sich die Handlungskompetenz aus dem vernetzten Zusammenwirken aller Teilkompetenzen.“ Die für alle Fächer beschriebenen angestrebten Lernergebnisse sind als Kompetenzen formuliert.

Sie beschreiben das für den Einzelnen angestrebte Können und Wissen, ohne genauer zu sagen, auf welchen Wegen es entwickelt, auf welchem Anforderungsniveau, in welchem Lerntempo es eingelöst und mit welchen Kriterien es bewertet wird.

Hier beginnt die schulinterne Arbeit. Für die Gestaltung von schulischen Lernprozessen im Sinne des kompetenzorientierten Ansatzes, wie der Rahmenlehrplan ihn vorsieht, ist es hilfreich, sich die grundlegenden definitorischen Merkmale des Begriffs zu vergegenwärtigen.

Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit Lernaufgaben im Rahmen unterschiedlicher Anforderungsbereiche.

Anforderungsbereich I Reproduzieren	Anforderungsbereich II Zusammenhänge herstellen	Anforderungsbereich III Verallgemeinern und reflektieren
Grundwissen Reproduzieren gelernte Verfahren direkt anwenden	Zusammenhänge erkennen und nutzen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten miteinander verknüpfen	Strukturen und Strategien entwickeln Beurteilen eigene Lösungen Interpretationen und Wertungen

Abb.: Bildungsstandards NRW

Für Schülerinnen und Schüler mit speziellen Entwicklungsbedarfen bedarf es einer Erweiterung dieser Anforderungsbereiche. Eine Orientierung an den kognitive Leistungsebenen nach Terfloth/Bauersfeld kann eine Unterstützung anbieten.

Leistungen	Verben zur Beschreibung der jeweiligen Tätigkeit
Bewertung (kriteriengeleitete Einschätzung)	beurteilen, überprüfen,entscheiden und Stellung nehmen
Synthese (Entwicklung neuer	entwerfen,entwickeln, konzipieren, zuord-

Kenntnisse)	nen
Analyse (systematische Untersuchung)	Zusammenhänge vergleichen, einordnen und unterscheiden
Anwendung (theoretische Zusammenhänge auf konkrete Situationen übertragen)	anwenden, ermitteln, berechnen, erarbeiten
Verstehen (Erfassen und Verwerfen von Informationen)	erklären, erläutern, definieren, begründen, ableiten, übertragen
Wissen (Reproduktion von Kenntnissen)	zeigen, nennen, aufsagen, angeben, bezeichnen
Tun (Eigenaktivität oder auch durch Führen eines Assistenten)	imitieren, nachvollziehen, explorieren, manipulieren
Erleben (aktive Verarbeitung von Wahrnehmung ggf. auch mit Hilfe)	erleben, Wahrnehmung wiedererkennen, erwarten und unterscheiden

Abb: kognitive Leistungsebenen nach Becker, zit. nach Terfloth/Bauersfeld, 2015, S.150f

Literatur:

- Blum, u. a. (2008): Bildungsstandards Mathematik
- Meyer, H. (2012): Kompetenzorientierung allein macht noch keinen guten Unterricht! In: Lernende Schule 58/2012, S. 7-12
- Ministerium für Schule und Weiterbildung, NRW (2008): Kompetenzorientierung - Eine veränderte Sichtweise auf das Lehren und Lernen in der Grundschule (Handreichung)
- Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (2004/2005): Bildungsstandards der KMK für die Fächer Deutsch und Mathematik
- Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (2011): Kernlehrplan für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen, Heft 3201
- Schmoll, L. u. Braun, D. (2014), Kompetenzorientiert unterrichten - Kompetenzorientiert ausbilden.
- Terfloth, K. u. Bauersfeld, S. (2015): Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten.
- Weinert, F.E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schule - Eine umstrittene Selbstverständlichkeit; In: Weinert (Hrsg.) Leistungsmessung in Schulen.
- ZfsL Lüdenscheid, Seminar für das Lehramt für Sonderpädagogische Förderung, Seminarinformation 03/2015

11.2 Aufgabe von Themenkonferenzen

Die Themenkonferenzen Deutsch, Mathematik und Sachunterricht wurden beauftragt, aus den Lehrplänen der allgemeinen Schule alle Themenbereiche auszuwählen, die für die Bildung unserer Schülerinnen und Schüler von Bedeutung sind.

11.3 Weiterarbeit

11.3.1 Schilf

Im Januar 2017 werden die Kolleginnen und Kollegen im Rahmen einer schulinternen Lehrerfortbildung (Moderatorinnen Frau Bäumer/Frau Kronenberg-Potts) Kompetenzerwartungen, Lernchancen und Handlungsmöglichkeiten zu folgenden Fächern/Themenbereichen formulieren:

- Deutsch
- Mathematik
- Sachunterricht
- Arbeitslehre
- Lebensbedeutsame Entwicklungsbereiche

11.3.2 Erste Phase der Umsetzung

In der Unterrichtsplanung für das Schuljahr 2017/18 werden die Kolleginnen und Kollegen Kompetenzerwartungen, Lernchancen und Handlungsmöglichkeiten den Schülerinnen und Schülern ihrer Lerngruppe zuordnen. Eine erste Evaluation erfolgt im November 2017.

11.3.3 Zweite Phase der Umsetzung

Die Auseinandersetzung für mit weiteren Fächern und Entwicklungsbereichen erfolgt ab dem Schuljahr 2018/19.